

das Farbspektakel aus der roten Flora

181 // Juli/August 2014

NO JUSTICE
NO PEACE ...

PAINT
THE
POLICE
!!!

Vorwort

Moin Moin,

Es ist WM-Zeit und: Da sind sie wieder, es ist zum heulen! Schlecht gekleidete Menschen mit scheußlichen Kopfbedeckungen und furchtbarer Schminke! Ihre Fortbewegungsmittel können sich dem Wahnsinn ebenfalls nicht entziehen, an ihren Fenstern weht es, dass einem die Augen schmerzen und was aus ihren Mündern fällt, will auch niemand hören! Schland? Schloch! WM heißt allerdings nicht nur patriotischer Ausnahmezuständ in Deutschland, sondern auch Vertreibungen, Repressionen und Ausbeutung im Austragungsland Brasilien.
Uns haben ein Text und eine DOKU, die sich mit der ganzen WM-Thematik auseinandersetzen, erreicht die wir Euch hiermit nur allzu gerne ans Herz legen. Wir selber hoffen jetzt erstmal, dass die deutsche Nationalmannschaft bald möglichst aus dem Turnier gekegelt wird!

Und dann gab es da noch den, der mit dem Feuer spielt: Kretschmer. Dass er die Flora gerne entweder warmsaniert oder aber gestürmt hätte, ist uns ja bereits länger bekannt. Nur wurden wir bisher mit diesen Informationen nicht ernst genommen. Da muss dann erst so eine Nase seiner Securityschergen ein Exklusiv-Interview mit der Mopo machen, um Gehör zu finden! Parallel wurde bekannt, dass der ehemalige Kraftortsucher nun pleite ist und in Insolvenz gehen muss. Was das weiter für die Flora heißt, bleibt unklar ... haltet euch also auf dem Laufenden!

Auch in der Auseinandersetzung um das Bleiberecht der Lampedusa Flüchtling, stehen die Zeichen auf Sturm. Der brutale Polizeieinsatz vor dem Rathaus hat eine wütende Antwort am folgenden Abend zur Folge gehabt. Doch der Senat weigert sich, endlich in Bewegung zu kommen, also kommt zur Demo: Anerkennung der Gruppe "Lampedusa in Hamburg" - jetzt!
05.07. | 12 Uhr | Hamburg-HBF/ Hachmannplatz und lasst uns ein weiteres starkes Zeichen setzten!!

Für einen heißen Sommer und lange Nächte!
Eure zeckigen Zecken

Texte, Kohle und Kritik bis zum 20. August an unsere Postfächer, wir freuen uns.

Impressum

V.i.S.d.P.: Klaus Kretschmer, Rothenbaumchaussee 30, 20148 Hamburg

Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg

Schickt uns eure Beiträge, Artikel auf CDs mit beiliegendem Ausdruck, am besten als Textdatei. Sie können nicht zurückgegeben werden. Artikel im Heft geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss: der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 10 Euro à drei Ausgaben. Geld in einem Umschlag an: Zeck c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine grosszügige Spende (Briefmarken oder Geld).

Inhalt	Seite

KURZES

SOLI-DEMO FÜR CAN VIES IN HAMBURG

Am Abend des 29.05. nahmen sich etwa 150 solidarische Menschen in Hamburg die Strasse um gegen die Räumung und Zerstörung des linken autonomen Zentrums Can Vies in Barcelona zu protestieren.

Der Widerstand in Barcelona liess nicht lange auf sich warten und dauert noch an. Es ist wichtig dass wir uns nun diesen Kämpfen solidarisch zeigen und aktiv werden. Deshalb zogen auch wir in Hamburg lautsark und entschlossen durch die Strassen und verbinden diesen Kampf mit allen Kämpfen die uns alle betreffen. Erinnert euch an all die anderen Linken Projekte die in den letzten Jahren geräumt und zerstört wurden oder immer wieder bedroht und angegriffen werden. Rote Flora, Köpi, Liebig, Hafenstrasse, usw.

Die Soli-Demo wurde von den staatlichen Repressionsorganen beobachtet, abgefilmt und schliesslich angegriffen. Trotzdem haben wir unsere Inhalte unangemeldet auf die Strassen von Hamburg getragen und wir haben uns nicht einschüchtern lassen. Wir sind da und wir bleiben alle.

Solidarität mit dem Widerstand in Barcelona!
Kämpfe verbinden und Besetzungen mit allen Mitteln verteidigen!
Für das Recht auf Stadt für alle und überall!
Für die Anarchie!

++++++++++++++++++++++++++++++

Tag der offenen Tür im Projekt Eschenhof

Liebe Leute,

der Eschenhof lädt euch am **Samstag den 23. August ab 14.30 Uhr** herzlich ein an einem Tag voller Workshops teilzunehmen. Hier könnt ihr Capoeira spielen, schweißen, schmieden, drechseln, siebdrucken, auf dem Freebox-Basar suchen und finden, beim Tischtennis-Turnier mitmischen und am „Wie könnt ihr ein Hausprojekt starten" Workshop teilnehmen.
In den letzten 5 Jahren haben wir die offenen Räume entwickelt - auch wenn noch lang nicht alles fertig ist - sind Orte entstanden die von euch und uns gefüllt werden wollen. Dabei sehen wir die offenen Räume als unseren Beitrag hin zu einer solidarischen Gesellschaft.
Es gibt hier vielfältig nutzbare Räume in welchen mensch z.B. Sport machen, einen unkommerziellen Film schauen oder Diskussions-, Informations- und Solidaritätsveranstaltungen durchführen kann. Es besteht die Möglichkeit mit Holz- und Metall zu werken, den Garten zu gestalten, Siebdruck-Motive zu entwerfen, sowie an Auto und Fahrrad zu schrauben. All diese Räume sind unkommerziell und selbstverwaltet nutzbar, d.h. wir wollen damit kein Geld verdienen. Allerdings freuen wir uns natürlich über Spenden, z.B. für das riesige Scheunen-Dach über den offenen Räumen, welches wir in nahender Zeit erneuern wollen.
Bringt gern einen Kuchen, Salate und Snacks (vegan/vegetarisch) für`s Buffet mit und lasst den Abend mit uns bei einem spannenden Film ausklingen. Für Getränke gegen Spende ist gesorgt.
Wenn ihr lust habt an einem oder mehreren Workshops teilzunehmen meldet euch bitte an, so dass wir uns drauf vorbereiten können.
Auch über diesen Tag hinaus sind die offenen Räume nach Absprache nutzbar, meldet euch unter: info@projekt-eschenhof.org

Wir wollen in den offenen Räume mit euch zusammen basteln, werkeln, diskutieren, essen und feiern, uns vernetzen, voneinander lernen und gemeinsame Alternativen gegen die bestehenden Verhältnisse entwickeln. Dabei haben Mackertum, Rassismus, und Sexismus hier keinen Platz! Wir wünschen uns gegenseitigen Respekt.

Projekt Eschenhof
Achterschlag 24
21039 Hamburg
www.projekt-eschenhof.org

++++++++++++++++++++++++++++++

Erfolgreicher Protest gegen das Konzert der Bundeswehr Big Band auf dem 825. Hamburger Hafengeburtstag

Am Samstag, den 10. Mai 2014 haben rund 50 Antimilitaristinnen und Antimilitaristen erfolgreich gegen den Auftritt der Big Band der Bundeswehr im Rahmen des 825. Hamburger Hafengeburtstag im Grasbrookhafen (Hafencity) protestiert. Mit Trillerpfeifen, Rasseln und Sprechchören wie „Deutsche Waffen, deutsches Geld, mordet mit in aller Welt" haben sie mit Beginn des Konzerts um 20 Uhr lautstark ihren Unmut über das Konzert kundgetan. Die Demonstrantinnen und Demonstranten zeigten außerdem Transparente mit den Aufschriften „Bundeswehrauftritte stoppen! Kein Werben fürs Sterben" und „Krieg beginnt hier!". Die Big Band brach nach ein wenig mehr als der Hälfte der angekündigten Spielzeit ihr Set um ca. 20.50 Uhr ab.

Beim Hafengeburtstag hat die Bundeswehr ihre Mitwirkung 2014 gegenüber den Vorjahren massiv ausgeweitet. Zusätzlich zur üblichen Teilnahme von Kriegsschiffen (u.a. das Patenschiff der Stadt die Fregatte „Hamburg") an der Ein- und Auslaufparade sowie dem sogenannten OpenShip-Besichtigungsprogramm trat erstmals die Big Band auf und der militäreigene Radio-Sender „Ander-nach" sendete von einer Bühne an der Hafenpromenade.

„Die Bundeswehr macht auf dem Hafengeburtstag alljährlich Reklame für den Kriegsdienst und für die Kriege, die von deutschem Boden aus für deutsche Interessen von Wirtschaft und Politik geführt werden", erklärt die Sprecherin des Bündnisses „Bildung ohne Bundeswehr (BoB)" Denise Wilken. „Das Gastspiel der Big Band ist eine niedrigschwellige Maßnahme zur Akzeptanzbeschaffung für die Bundeswehr und ihre Kriege an der sogenannten Heimatfront. Ebenso wie das Inter-view, welches die Pop-Band ‚Fettes Brot' Radio Andernach gegeben hat. Es ist bedauerlich, dass Musik für Kriegspropaganda instrumentalisiert wird."

++++++++++++++++++++++++++++++

Veranstaltungsreihe
Vom rassistischen Normalzustand zum national-sozialistischen Untergrund

Fr 25.07. Kölibri 19 Uhr Unter den Augen des Verfassungsschutzes

Der NSU-Mord an Halit Yozgat in Kassel. Mit Bilşat Top und Alexander Kienzle, Nebenklagevertreter der Familie Yozgat im sogenannten NSU-Verfahren in München.

Nur zwei Tage nach Mehmet Kubaşik in Dortmund, wurde am 06.04.2006 der 21 jährige Halit Yozgat mit der selben Waffe in seinem Internetcafe in Kassel erschossen. Wie auch in den anderen NSU-Mordfällen wurde daraufhin hauptsächlich im Umfeld und in den Familien der Getöteten ergebnislos ermittelt.

Bereits einen Monat später fanden in Kassel und Dortmund Schweigemärsche und Kundgebungen der Angehörigen der NSU-Opfer statt, mit der klaren Aufforderung, ein 10. Opfer zu verhindern. Daran war klar zu erkennen, dass die Familien der Ermordeten von rechtsradikalen Tätern ausgingen, die aus rassistischen Motiven morden. Bei der Ermordung Halit Yozgats waren im Gegensatz zu den anderen Tatorten relativ viele Leute anwesend, so hielten sich zur Tatzeit im Internetcafe Achmed A. mit einem Freund auf. Er sagte aus, er habe einen Deutschen Mann mit Plastiktüte gesehen und nachdem dieser aufgestanden sei, einen dumpfen Knall gehört.
Auch anwesend war Andreas Temme. Ein ehemaliger Postbeamter, der nun V-Mann-Führer des hessischen Verfassungsschutzes war und sich regelmäßig in dem Internetcafe in der Holländischen Straße aufhielt. Er will von dem Mord nichts mitbekommen, das Opfer nicht gesehen haben und hat verschwiegen, überhaupt vor Ort gewesen zu sein. Er wurde schon mehrfach beim Prozess in München vorgeladen, ohne jedoch zur Aufklärung beizutragen.

Bilşat Top und Alexander Kienzle gehören zu einem Team von Rechtsanwält_innen, die in München beim sogenannten NSU-Prozess die Familie Yozgat als Nebenkläger_innen vertreten. Sie werden versuchen, zumindest ein wenig Licht ins Dunkel aus nicht vorladen, verschweigen, leugnen, sich nicht erinnern zu bringen. Darüberhinaus die Rolle eines V-Mann Führers erhellen und uns erläutern, was sie als Aufgaben und Möglichkeiten der Nebenklage beim Prozess in München sehen.
Kann der NSU-Prozess in München zur Aufklärung beitragen und wie erleben die Angehörigen von Halit Yozgat die Entwicklungen um den NSU-Komplex nach mehr als einem Jahr Prozess.

Sa 23.08.
Gedenkveranstaltung anl. des rassistischen Brandanschlags 1980 in der Halskestr./ Moorfleet.

Achtet auf weitere Ankündigungen.

++++++++++++++++++++++++++++

Im April befand sich eine Genossin des Anarchist Black Cross auf einer Infotour durch Europa, bei der sie auf einer von den Libertären H-Burg organisierten Veranstaltung in der Sauerkrautfabrik über die Situation in Belarus berichtete und auf die „Internationale Woche der Solidarität mit anarchistischen Gefangenen", welche vom 23 bis 30 August 2014 stattfindet, aufmerksam machte. Der 23. August wurde deshalb gewählt, weil er gleichzeitig auch der Todestag von Sacco und Vancetti ist. Diese beiden Anarchisten wurden in den USA nach einer Justizfarce in der Nacht vom 22-23 August 1927, trotz weltweiter Massenproteste, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.
Ziel der Infotour ist die Darstellung der gegenwärtigen Situation der Repression in Belarus sowie der inhaftierten Anarchist*innen. Bisher sind 27 inhaftierte Anarchist*innen registriert. Die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher sein. Da es weitere Menschen in Haft gibt, die noch nicht unterstützt werden, ist es notwendig diese zu Identifizieren und ihre Situation öffentlich zu machen.
Alexandro Lukaschenko wurde 1994 zum ersten Präsident von Belarus gewählt worden. Seitdem haben sich die Machtstrukturen auf seine Person konzentriert. Es wurden eine Reihe von Gesetzgebungen etabliert welche u.a. seine Position stärken und ihm erlauben auf Lebenszeit wiedergewählt zu werden. Des Weiteren wurde die Versammlungsfreiheit weitreichend eingeschränkt. Eine angemeldete Demonstration kann ohne weiteres in eine menschenleere Region verlegt oder verboten werden. Spontane öffentliche Versammlungen und Flashmobs sind komplett verboten. Die Polizeikräfte hingegen, wurden mit weiteren Einflussmöglichkeiten ausgestattet. So kann die Polizei auf den Internetverlauf von Personen die vom jeweiligen Provider ein Jahr gespeichert werden müssen zugreifen. Zudem haben sie die Möglichkeit, auf die Bänder von Überwachungskameras zuzugreifen und diese für ihre Arbeit zu nutzen.

Repression in Belarus:
Die verschärfte Repression gegen anarchistische Gruppen begann 2008. Durch sie wurde ihre Arbeit behindert, so dass sie nur schleppend mit ihren Projekten vorankamen. Zu diesem Zeitpunkt gab es trotzdem viele Aktionen gegen Herrschaft, Gewerkschaften und den Staat. 2010 gab es, aufgrund einer inhaftierten Person, einen Angriff auf die russische Botschaft. Da die Polizei anfangs keine Verantwortlichen fanden und es auch keine Bekanntmachung zu dem Anschlag gab, schoben sich die Regierungen gegenseitig die Schuld zu. Als dann in Indymedia ein Beitrag erschien, indem eine anarchistische Gruppe sich zu dem Anschlag bekannte und es als Solidaritätsaktion beschrieb, antwortete Lukaschenko mit massiver Repression gegen Anarchist*innen. Es wurden daraufhin neun Personen festgenommen und beschuldigt sieben Anschläge in den letzten zwei Jahren durchgeführt zu haben. Diese Menschen wurde bis zu neun Tage in Gewahrsam genommen, was gegen das geltende Recht verstößt. Drei von ihnen wurde außerdem vorgeworfen eine führende Kraft in politischen Gruppen zu sein, was zu ihrer dauerhaften Inhaftierung führte.
Derweil wird die Repression gegen die Aktiven weitergeführt. Der Polizeiapparat bekommt Informationen über Aktivist*innen durch andere Leute heraus die sie verpfeifen. Das führt u.a. dazu, dass manche schon vor Aktionen oder Veranstaltungen in Gewahrsam genommen werden. Lokale Betriebe bekommen die Namen der Personen, die durch Repression gekündigt wurden, um eine neue Beschäftigung zu erschweren. Bei Studierenden kann es zu einer Exmatrikulation kommen.
Die Repression gegenüber den Inhaftierten, sieht ebenfalls sehr vielschichtig aus. Sie werden ständig bedrängt einen Entschuldigungsbrief an Lukaschenko zu schreiben, um begnadigt zu werden. Jeder noch so kleine Verstoß oder falsche Satz wird durch die ständige Kontrolle dokumentiert und führt oft zu einer Verschärfung der Haftstrafe oder deren Bedingungen. Auch auf die Familien der Inhaftierten wird Druck aufgebaut, indem sie z.B. deren Kinder dazu zwingen ein Schreiben, mit der Bitte den Entschuldigungsbrief zu unterschreiben, abschicken sollen. Die Gefangenen dürfen nur einmal im Jahr durch eine Panzerglasscheibe mit ihren Angehörigen sprechen. Zudem verfügen sie über einen genau abgestimmten Betrag für persönliche Einkäufe im Knast, dieser reicht meist nur für das Toilettenpapier.
Vielfältige solidarische Aktionen sind willkommen, ABC Belarus gibt aber zu Bedenken, dass nicht nur die Form der Solidarität wichtig ist, sondern auch deren Ziel. Wenn das Ziel verloren geht, dann steht nur die Aktion im Vordergrund. Dies ist nicht ausschließlich zu kritisieren, dennoch muss bedacht werden, dass die Ressourcen die dafür aufwendet werden, zu wenig oder keine Leute erreicht. Wichtig ist, dass die Solidarität die Menschen im Knast auch tatsächlich erreicht!

Weitere Informationen gibt es unter www.abc-belarus.org

Spenden:
Pohjola Bank plc
IBAN: 58001320062340
BIC-Code: OKOYFIHHOKOYFIHH

Neues aus der Flora

Wer mit dem Feuer spielt...



Stellungnahme der Roten Flora vom 21.5.2014 zur Aufdeckung und Veröffentlichung von Klaus Martin Kretschmers konkreten Angriffsplänen gegen das Projekt: Wie in den letzten zwei Tagen der Mopo zu entnehmen war hat Klaus-Martin Kretschmer nicht nur einen mögliche Brandstiftung der Flora, sondern auch eine Erstürmung des Gebäudes geplant.Um sich nicht selber die Hände schmutzig zu machen, beauftragte er eine Gruppe von Personen dies durch zu führen.

An sich ist das für uns nichts Neues. Es bestätigen sich für uns Informationen, die wir bereits im vergangenen August erhalten haben und damals auch veröffentlichten. (s. Pressemitteilung „Alle Tricks nutzen nix.." vom 16.8.13)

Das zeigt deutlich, dass Kretschmer ein zwielichtige Type ist, die nicht davor zurükkschreckt, für seine Profitinteressen Menschenleben zu riskieren.
Kretschmer war für uns schon beim Kauf der Flora 2001 nie der „Retter in der Not". Nicht ohne Grund hat er von Beginn an Hausverbot.

Dies bestätigt wieder mal, dass wir gut damit fahren, uns auf uns selbst zu verlassen.Deswegen war es richtig am 21.12.2013 zu einer großen und militanten Demonstration aufzurufen. Genau so richtig war es auch, nicht etwas auf die Beschwichtigungen der Politik zu geben, die Existenz des Projektes Rote Flora stehe nicht in Frage.

Sollte es nach dieser Information noch Pläne geben, die Rote Flora platt zu machen, anzuzünden oder sonst wie anzugreifen, erklären wir noch mal in aller Deutlichkeit:

Wir sind seit letztem Sommer auf mögliche Angriffe auf das Haus vorbereitet!
Wir werden die Rote Flora nicht kampflos aufgeben!

An Kretschmer und Baer: Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich die Finger...

Lampedusa is here to stay!
Esso-Häuser- der Kampf geht weiter!

Rote Flora 21.5.14

Geschichte wiederholt sich ...

Bullen drohen mit Farbeinsatz an der Flora

Am 16. Juni 2014 hat der Vorstand des Flora e.V. eine Verfügung der Hamburger Polizei zugestellt bekommen. In dieser fordert sie dazu auf,Teile des Plakataufrufs zur Gedenkdemo in Hannover für Halim Dener am 21.6. zu übermalen.
Zum einen geht es um die dort abgebildete PKK-Fahne, zum anderen soll die (zutreffende) Aussage „Deutsche Cops morden ungestraft" unkenntlich gemacht werden. Dieser Verfügung waren Versuche der Cops vorausgegangen, über Einzelpersonen zu vermeintlichen Verantwortlichen Kontakt aufzunehmen.

Mal abgesehen davon, dass der Verein nicht über Inhalten von Plakatwänden an der Roten Flora zu entscheiden hat, ist die ganze polizeiliche Aktion ohnehin eine Farce.
Selbstverständlich werden wir der Aufforderung nicht nachkommen.Wenn es dazu kommen sollte, wie im Schreiben angekündigt, dass die Cops dies selber in die Hand nehmen, freuen wir uns über die willkommene Aufmerksamkeit für die Inhalte der Plakatwand.Angesichts der zu erwartenden Berichterstattung über den anstehenden Bulleneinsatz in den sozialen Medien, wird die Botschaft mehr Aufmerksamkeit erhalten, als sie bisher je hatte.
Schon 1994 wurde nach dem Mord durch Cops an Halim Dener die damalige Plakatwand an der Roten Flora in einer polizeilichen Aktion schwarz übermalt.

Damals wie heute werden uns nicht von den Bullen vorschreiben lassen, was auf unseren Wänden steht!

Kommt alle am 21.Juni nach Hannover – Kein Vergeben, kein Vergessen!

Rote Flora 19.6.14

Hausverbot für Ex-Strafrichter

Beschluss des Flora Plenums vom 28.05.2014

Vor einigen Wochen wurde das Floraplenum mit einer überraschenden Information konfrontiert. Ein bereits in den Strukturen des Hauses integrierter Mensch gab bekannt, Richter zu sein und in der Vergangenheit auch als Strafrichter tätig gewesen zu sein. In dieser Zeit hat er auch Genoss_innen in politischen Verfahren verurteilt.
Nach einem Gespräch mit der Person und hausinternen Diskussion haben wir entschieden, ihm ein Hausverbot auszusprechen.

Die zwei Hauptgründe für diese Entscheidung sind:
1. Der Ex-Strafrichter hat diese Information nicht von sich aus ins Haus getragen. Nur durch großen Druck von Außen hat er dem Plenum von seiner Vergangenheit erzählt. Dies stellt für uns einen Vertrauensverlust dar, über den wir nicht hinweg schauen können.
2. Die Tatsache, dass er in seiner Zeit als Strafrichter Genoss_innen verurteilt hat, ist für uns nicht damit vereinbar, Aktivist eines links-autonom besetzten Hauses zu sein.
Da diese Person bereits auch in verschiedenen Strukturen aktiv ist, haben wir uns entschieden, diese Information in die Szene hinein zu tragen. Leider haben wir diese Entscheidung nicht früher treffen können, dafür möchten wir uns entschuldigen!
Bei Nachfragen könnt ihr gerne zum Plenum kommen.

Plenum der Roten Flora
vom 28.05.2014

Bericht: 1. Mai 2014 – RISE UP

2000 Teilnehmer_innen auf antirassistischer und antikapitalistischer Vorabenddemonstration +++ Über 600 Menschen im klassenkämpferischen Block auf der Gewerkschaftsdemo +++ Proteste gegen Bürgermeister Olaf Scholz +++ Hausbesetzung und Eröffnung eines „Refugee welcome centers" +++ Spontandemo mit über 800 Teilnehmer_innen



Vorabenddemonstration

Am 30. April demonstrierten rund 2000 Menschen unter dem Motto „Freedom of movement now" vom Bahnhof Altona bis zum Park Fiction im Stadtteil St. Pauli. Das Rise Up!-Bündnis – ein Zusammenschluss linker, antikapitalistischer Gruppen – hatte zur antirassistischen und antikapitalistischen Vorabenddemo aufgerufen. Inhaltlich ging es vorrangig um stadtspezifische Themen, wie den Umgang mit der Gruppe „Lamepedusa in Hamburg", die Mieten- und Wohnraumfrage sowie die autoritäre und polizeistaatliche Stadtpolitik des Senats. Nach der Auftaktkundgebung mit Redebeiträgen zur europäischen Krisenpolitik, der Notwendigkeit von Alternativen zum Kapitalismus und zur Geschichte des 1. Mai setzte sich die Demonstration in Bewegung. Ein kurzes Grußwort an die feministische „Take back the night"-Demo in Bremen wurde verlesen und ein Redebeitrag zum Rechtspopulismus in Europa gehalten. Mit Schildern wie „Klasse gegen Klasse" und unter lauten Parolen zog die Demo durch Altona-Altstadt. Von einem Hausdach in der Jessenstraße wurde ein großes Transparent mit der Aufschrift „Es ist Wahnsinn sich nicht zu erheben – Squat the city" heruntergelassen und mit reichlich Rauch darauf aufmerksam gemacht.

Die Polizei hielt sich erfreulicherweise die meiste Zeit im Hintergrund. Dennoch kam es zu einem Zwischenfall als die Demonstration die Reeperbahn erreichte. Ein Polizist sprühte wahllos und ohne ersichtlichen Grund mit Pfefferspray in die Menge, was mittlerweile auch die Hamburger Morgenpost aufgegriffen hat. Nach einem kurzen Stopp ging die Demo weiter. Auf Höhe der Esso-Häuser hielt die „Initiative Esso Häuser" eine Rede zur aktuellen Situation der ehemaligen Bewohner_innen und den Abrissplänen der Eigentümer, die das Gebäude über Jahre kaputtgespart haben. Die Demo zog weiter durch St. Pauli bis zur Abschlusskundgebung im Park Fiction, wo ein Vertreter der Gruppe „Lampedusa in Hamburg" ihre aktuelle Lage schilderte. Zum Ende folgte ein kleines Hip Hop-Konzert mit MC Nuri, das den Abend ausklingen ließ.

Klassenkämpferischer/Antikapitalistischer Block – Proteste gegen Olaf Scholz

Am Morgen des 1. Mai fand die traditionelle Gewerkschaftsdemo des DGB statt. Etwa 4000 – 5000 Menschen zogen auf einer relativ kurzen Route vom Lohmühlenpark zum Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof. Das Rise-Up!-Bündnis organisierte das zweite Jahr in Folge einen klassenkämpferischen und antikapitalistischen Block, der sich hinter dem internationalistischen Teil in der Gewerkschaftsdemo einreihte. Mit über 600 Teilnehmer_innen war der Block noch größer als im vergangenen Jahr. Der Block verfolgt den Ansatz, Basiskämpfe aus verschiedenen Bereichen zu stärken und zu verbinden. Darüber hinaus soll eine deutliche Kritik an der Sozialpartnerschaft, Standortnationalismus und Kapitalismus in die DGB-Demo getragen werden.

Die Reden kamen größtenteils von verschiedenen Basisinitiativen. Die Eröffnungsrede von Rise-Up! ging auf das EU-Krisenmanagement und die sozialen Kämpfe in Südeuropa ein. Der Beitrag hob hervor, dass es notwendig ist, sich zu organisieren und auch hierzulande den Widerstand gegen Staat und Kapital zu entwickeln. Anschließend folgte eine Rede der Betriebsgruppe eines Krankenhauses, der Arbeitsbedingungen im Gesundheitssektor und die sozialen Folgen der Ökonomisierung von Pflege thematisierte. Mit lautstarken Parolen und Musik startete die Demo. Es folgte eine Rede der ver.di-Jugend zur Aufnahme der Lampedusa-Flüchtlinge in die Gewerkschaft und die heftigen internen Debatten, die dadurch ausgelöst wurden. Denn insbesondere die SPD-nahen Funktionärsebenen wollen offenbar keine Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus in der Gewerkschaft haben und es kommt zu einem zunehmenden Konflikt mit der Basis. Anschließend sprach der „Arbeitskreis Betriebskämpfe" zum Streik bei Amazon und dem Arbeitskampf bei Zalando. Der Beitrag stellte auch die Frage, warum so wenige linke Aktivist_innen ihre eigenen Arbeitsbedingung als Ausgangspunkt für Organisierung nehmen und sich die radikale Linke insgesamt nur selten zu Arbeitskämpfen verhält. Ein erfreuliches Beispiel für Basisorganisierung ist die neugegründete Vernetzung „Organisierte Erzieher_innen in der Ausbildung", die anschließend in einer Rede über ihre Forderung nach Ausbildungsvergütung und schlechte Arbeitsbedingungen von Erzieher_innen sprachen.
Zur Überraschung einiger Teilnehmer_innen ließ es sich auch in diesem Jahr Bürgermeister Olaf Scholz nicht nehmen an der Spitze der Demo mit zu laufen. Die Kritik an seinem Auftritt wurde zum bestimmenden Thema des Tages. Noch während der Demo protestierten einige Menschen mit Schildern wie „Olaf Scholz genug gehetzt – Bleiberecht wird durchgesetzt" gegen den 1. Bürgermeister und die Politik des Senats. Sie setzten sich vor der Demospitze auf die Straße, um mit einer kleinen Sitzblockade gegen die Anwesenheit von Scholz – der von Teilen der Gewerkschaftsführung hofiert wird – zu protestieren. Die Polizei räumte sie brutal beiseite und machte Scholz und den Gewerk-

schaftsfunktionären in der ersten Reihe den Weg frei. Zum Ende der Demo spitzte sich die Situation erneut zu: Bei der Abschlusskundgebung sammelten sich einige Unterstützer_innen der Gruppe Lampedusa in Hamburg vor dem Gewerkschaftshaus, in dem die zentrale DGB-Veranstaltung – die auch Olaf Scholz besuchen sollte – geplant war. Die Polizei riegelte kurzerhand den Zugang zum Gewerkschaftshaus ab und selektierte mit Hilfe einiger Gewerkschaftssekretäre die Besucher_innen der Veranstaltung. Viele Gewerkschaftsmitglieder mussten draußen bleiben. Mit Sprechchören gegen Scholz und für Bleiberecht belagerten schließlich mehrere Hundert Menschen, die an der Teilnahme der Veranstaltung gehindert wurden, den Eingang. Die DGB-Jugendsekretärin verweigerte daraufhin ihre Rede auf dem Podium, da ihre Leute vor der Tür stünden. Scholz verließ das Gebäude nach wenigen Minuten durch die Hintertür. Der DGB wird sich in Zukunft wohl überlegen müssen, ob Politikern, die für ihre menschenverachtende Haltung gegenüber den Lampedusa-Flüchtlingen und ihre Law & Order-Politik bekannt sind, am 1. Mai ein Forum geboten wird. Der Tag zeigte jedenfalls, dass große Teile der Gewerkschaftsbasis dafür nicht zu haben sind.

Mit einiger Verspätung konnte anschließend die alternative Abschlusskundgebung des Rise-Up-Bündnis beginnen. Auf einer Open-Air-Diskussion, die gemeinsam mit der Jungen GEW und den GEW.Studis organisiert wurde, diskutierten Florian Wilde von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Mario Becksteiner von der Universität Hamburg, ein Vertreter der GEW und Miguel Sanz Alcantrara von der andalusischen Basisgewerkschaft SAT Fragen des politischen Streiks.

Parade und „Refugee welcome center“

Nach der Gewerkschaftsdemo startete an der Michelwiese eine Parade unter dem Motto „Recht auf Stadt kennt keine Grenzen“. Mehrere Tausend Menschen zogen durch St. Pauli bis ins Karolinenviertel. Am Rande der Parade wurde in der Laiszstraße ein leerstehendes Schulgebäude besetzt und als „Refugee welcome center“ neu eröffnet. Über einige Stunden versammelten sich mehrere Hundert Menschen im und um das Haus und zeigten durch praktischen Aneignung, wie Leerstand in der Stadt genutzt werden kann. Am Abend stellte die Polizei – die sich bis dahin zurück hielt – ein Ultimatum, dass das Haus um 21 Uhr verlassen werden muss. Eine Vollversammlung diskutierte die Situation und beschloss, das Gebäude bis dahin zu verlassen. Allerdings setzte sich noch vor Ende der Frist ein Trupp Polizisten rabiat vor den Eingang, so dass niemand mehr rein konnte. Dennoch konnten gegen 21 Uhr alle Menschen das Haus ohne Personalienfeststellung verlassen. Im Anschluss zog eine Spontandemo mit zeitweise über 800 Teilnehmer_innen durchs Viertel und machte deutlich, dass der Kampf für das Bleiberecht der Gruppe „Lampedusa in Hamburg“ weiter geht.

Insgesamt lässt sich wohl sagen, dass die Aktionen und Mobilisierungen rund um den 1. Mai 2014 eine deutliche Steigerung zu den letzten Jahren darstellen. Selten war der 1. Mai so konkret: Die allgemeine Ablehnung des Kapitalismus und der Kampf für eine solidarische und klassenlose Gesellschaft – wie sie in vielen Städten weltweit am Kampftag der Arbeiter_innen auf die Straße getragen wird – konnten mit den stadtpolitischen Kämpfen verbunden und politisch zugespitzt werden.

Blockupy in Hamburg – Hafencity geentert

Am Samstag, den 17. Mai 2014, demonstrierten bis zu 2500 Menschen im Rahmen der Blockupy-Aktionstage in Hamburg. Nach der Demo versuchten Hunderte Menschen zum Prestigeobjekt Elbphilharmonie zu gelangen, die zum „Tag der offenen Tür“ geladen hatte. Die Polizei ging in der Hafencity massiv mit Pfefferspray, Schlagstöcken und Wasserwerfer gegen Protestierende vor.

Auch anschließende Aktionen in der Innenstadt wurden rigoros durch die Polizei beendet. Dennoch ließen sich die Proteste nicht verhindern und Blockupy war mit vielfältigen Aktionen präsent. Bereits am Freitagabend hatten etwa 350 Menschen die Aktionstage mit einer antikapitalistischen Fahrraddemo eingeläutet.

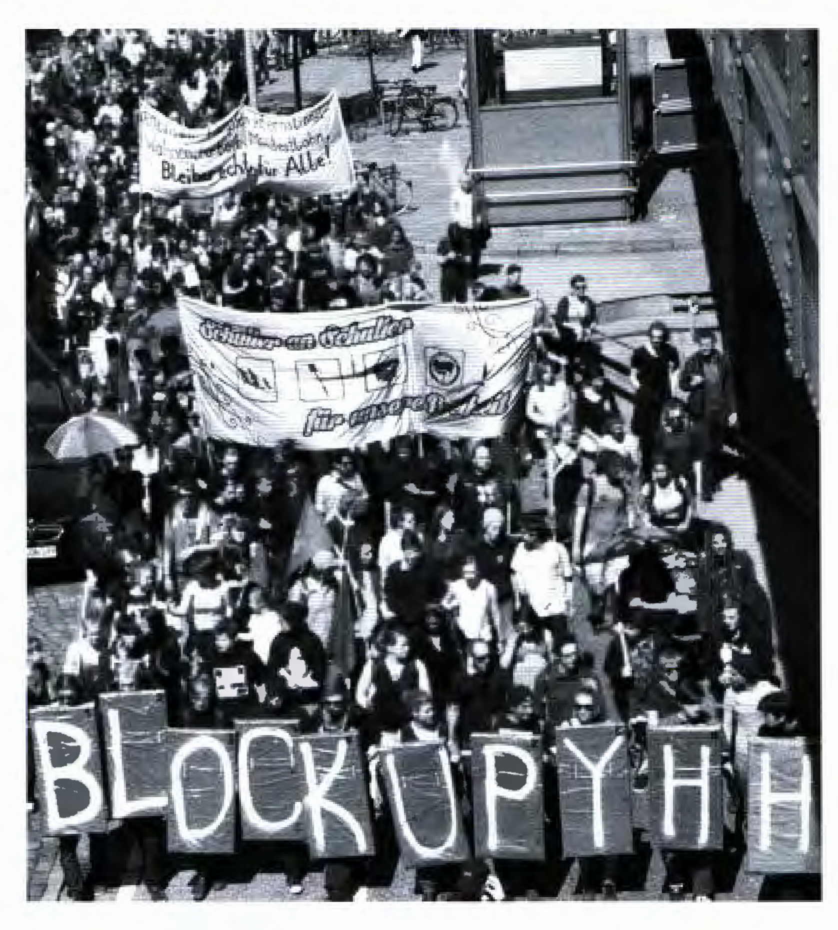
Die Demo

In Hamburg stand die Blockupy-Demonstration unter dem Motto „Hafencity entern – Elbphilharmonie besichtigen“ und thematisierte neben der europäischen Spar- und Kürzungspolitik vor allem die lokalen Kämpfe für ein Recht auf Stadt und das Bleiberecht der Gruppe „Lampedusa in Hamburg“. Das Ziel der Demo war die Elbphilharmonie in der Hafencity, die wie kein anderes Gebäude zum Sinnbild der kapitalistischen Stadtpolitik geworden ist. Um 12:30 Uhr startete bei strahlender Sonne die Auftaktkundgebung am Hachmannplatz. Die Hamburger Blockupy Plattform ging in einem Redebeitrag auf die autoritären Krisenpolitik von EU und Troika und den alltäglichen Klassenkampf ein.

Ein weiterer Beitrag beschäftigte sich mit Nationalismus und Rechtspopulismus als Ausdruck reaktionärer „Krisenlösungen“.

Gegen 13:30 Uhr setzte sich die Demo mit etwa 2500 Teilnehmer_innen in Bewegung. Vom Hauptbahnhof ging es über die Mönckebergstraße durch die Innenstadt. An der Spitze der Demo lief ein Block, in dem weiße Maleranzüge und bunte Regenschirme getragen wurden. Mit lautstarken Parolen gegen die Krisenpolitik, Kapitalismus und die Festung Europa ging es in Richtung Hafencity. Auf dem Weg folgten Redebeiträge zum Zusammenhang von Krise, Krieg und Kapitalismus sowie den Hamburger Esso-Häusern, deren Bewohner_innen aus ihren Wohnungen geschmissen wurden, weil der Eigentümer den Gebäudekomplex über Jahre kaputtgespart hatte.

Einige Bengalos auf Höhe des Rathauses und Konfetti-Regen sorgten für gute Stimmung. Als die Handelskammer und Deutsche Bank passiert wurden, gab es es vom Lautsprecherwagen ein paar kurze Informationen zu deren Machenschaften. Die Polizei schützte die Gebäude, hielt sich ansonsten aber zurück. Allerdings wurde die Demoroute kurzerhand um ein paar hundert Meter verkürzt, weshalb die Abschlusskundgebung an den Magellanterrasse stattfand. Hier wurde eine letzte Rede zur Elbphilharmonie, die sich in Sichtweite befand, gehalten. Es wurde betont, dass das Problem nicht allein in einem ein-



zelnen Prestigeobjekt liegt, sondern grundsätzlicher Natur ist und mit einer an Verwertungsinteressen orientierten Stadtentwicklung zusammenhängt. Kurz nach der Rede wurde die Demo offiziell beendet.

Aktionen des zivilen Ungehorsam
Nach Ende der Demo folgte eine kurze Ansprache, die dazu aufrief, der Einladung zum Tag der offenen Tür der Elbphilharmonie nachzukommen und das Gebäude zu besichtigen.
Es bildeten sich drei Finger, die nach den thematischen Schwerpunkten der Blokkupy-Mobilisierung „Democracy", „Solidarity" und „Commons" benannt wurden, um weiter in Richtung Elbphilharmonie zu gelangen. Die Polizei, die sich bis dahin zurükkhaltend verhielt, sperrte mit Ketten die Wege ab. Auf einen Durchbruchversuch in Richtung Elbphilharmonie reagierte die Polizei äußerst brutal. Mehrere Menschen wurden durch Schlagstöcke und Reizgas verletzt, wenigstens eine Person musste ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Teil konnte aber erfolgreich durchbrechen, wurde allerdings kurz darauf erneut von Polizisten gestoppt. Auch ein Wasserwerfer kam zum Einsatz, um die Gruppen zu zersprengen. Ungefähr 150 Personen gelangten dennoch bis zur Elbphilharmonie, zeigten Transparente und einige schafften es sogar die Baustelle von innen zu besichtigen. Nach einem Versuch von 40 Personen gemeinsam ins Gebäude zu gelangen wurden jedoch mehrere Polizeiketten aufgezogen, immer wieder kam es rund um die Elbphilharmonie zu Polizeiübergriffen.
Ein Teil des „Commons"-Fingers kaperte spontan eine HVV-Fähre und erreichte so die Elbphilharmonie vom Wasser aus. Das für diesen Tag von der Elbphilharmonie geplante Fest wurde nur von wenigen Hundert Menschen besucht und das Bild des Festes sowie die gesamte Hafencity war von behelmten Polizisten, Räumpanzern und Wasserwerfern dominiert. Von einem „Tag der offenen Tür" konnte keine Rede sein.

Der „Solidarity"-Finger startete mit etwa 500 Menschen. Nach einem gescheiterten Versuch in Richtung Elbphilharmonie zu gelangen zogen viele Menschen zurück in die Innenstadt, um dort weitere Aktionen durchzuführen. Nach einer Spontandemonstration in der Hamburger Einkaufsmeile, errichteten rund 50 Personen einen symbolischen Grenzposten vor der Europa-Passage, um auf die europäische Abschottungs- und Abschiebepolitik aufmerksam zu machen. Die Aktivist_innen hielten eine Rede und führten Gespräche mit Passant_innen. Die vollkommen friedliche Aktion wurde kurz darauf massiv von der Polizei angegriffen und beendet. Es kam zu mehreren Ingewahrsamnahmen. Ein anderer Teil des „Solidarity"-Fingers wurde nach einem erneuten Versuch in Richtung Elbphilharmonie zu kommen eingekesselt und erhielt Platzverweise. Kurz darauf konnte dennoch eine weitere Aktion an der McDonalds-Filiale im Hauptbahnhof stattfinden. Mit Absperrband und einem Redebeitrag wurden die aktuellen Arbeitskämpfe in der Fast-Food-Branche in den USA und anderen Ländern thematisiert und zur Solidarität aufgefordert.

Blockupy Warm-Up:
Ride Down Capitalism!
Bereits am Freitag wurden die Blockupy-Aktionstage in Hamburg mit einer vom RISE UP!-Bündnis organisierten antikapitalistischen Fahrraddemo gestartet. Rund 350 Personen radelten unangemeldet, lautstark und mit Blockupy-Fahrradwimpeln ausgestattet vom Neuen Pferdemarkt in Richtung Innenstadt. Ein erster Zwischenstopp wurde an der Zentrale der AfD am Ballindamm eingelegt. Dort wurde ein Redebeitrag zu Nationalismus und Rechtspopulismus im Zuge der Krise gehalten. Weiter ging es zur SPD-Zentrale, um für ein Europa ohne Grenzen zu demonstrieren und ein Bleiberecht für die Gruppe „Lampedusa in Hamburg" und alle Flüchtlinge zu fordern. Eine weitere Rede zum Zusammenhang von Krise und Krieg wurde am Tropeninstitut (das auch das Bundeswehrkrankenhaus beherbergt) und in Sichtweite zu Blohm + Voss gehalten. Nach rund 90 Minuten endete die Fahrraddemo mit Musik und Getränken am „Refugee-Welcome-Center" in der Laiszstrasse.

Kleines Fazit
Trotz teilweise heftiger Polizeigewalt nach der Demonstration am 17. Mai ist es gelungen, ein starkes Zeichen gegen die europäische Krisenpolitik, das Migrationsregime und den Kapitalismus zu setzten. Viele lokale Konflikte wurden in der Mobilisierung und bei den Demos selbst aufgenommen und in den Kontext des europaweiten Aktionstages gesetzt. Die Polizei hat wiedereinmal verdeutlicht, was für eine Demokratie sie mit Gewalt verteidigt und es wurde überdeutlich, dass eine Demokratie von unten nicht mit, sondern nur gegen den Staat zu haben ist. Ihr offensichtliches Ziel, alle Aktionen nach der Demonstration zu verhindern, konnte die Polizei dennoch nicht erreichen. Auch wenn vieles noch ausbaufähig ist, konnte mit vielfältigen Aktionen die lokale Verankerung von Blockupy ein gutes Stück voran gebracht werden. Die Proteste in Hamburg waren dabei ein gelungenes Warmlaufen für den Herbst: Die geplante EZB-Eröffnung in Frankfurt am Main kann kommen...

>>... and rob their houses<<

Zur Hausdurchsuchung bei black-mosquito

Am 12.03.2014 fand in Flensburg eine Hausdurchsuchung statt. Um 10:30 standen je ca. 5 Beamte des LKA / K5 (Staatsschutz) vor den Türen des Wohnprojektes Senffabrik und den Büroräumen des anarchistischen Versandes black-mosquito. Durchsucht wurden nur die Büroräume. Im Beschluss wird gegen den angeblich verantwortlichen N. ermittelt. Vorwurf: „öffentliche Aufforderung zu Straftaten". Konkret wurde nach einem Aufkleber mit dem Aufdruck „Follow the Cops back Home" gesucht. Während der Durchsuchung wurde allerdings scheinbar willkürlich alles eingesammelt, was den Beamten als kriminalisierungswürdig erschien. Beschlagnahmt wurden Aufkleber mit den Motiven: „Das Viertel bleibt dreckig", „A.C.A.B. love antifa – hate cops", „Heute zahl ich nichts...", „Leben für Lau", „Nazis klatschen" und „Heute fahr ich schwarz...". Außerdem Plakate mit dem Spruch „Stop Nazis Now". Außerdem nahmen sie 2 Computer und einen WLAN Adapter mit. Es wurden keine Kund_innendaten oder sonstigen Geschäftsunterlagen mitgenommen!
Am Nachmittag demonstrierten spontan und wütend 60 Leute in Flensburg gegen die Hausdurchsuchung.

Was bisher geschah...

Ein Aufkleber erregt die Gemüter des Flensburger Staatsschutzes. Darauf abgebildet ist eine kaputte Scheibe sowie der Spruch „Follow the cops back home". Die Internetrecherche des eifrigen Polizeibeamten Stelling ergibt, dass es sich dabei um ein Zitat der Band Placebo handelt und diese mitnichten dem linksradikalen Spektrum zuzuordnen sei. Folglich sei das Zitat als solches auch kein Aufruf zu Straftaten, der Versand dieses Spruches als Aufkleber durch einen anarchistischen Mailorder hingegen schon. Also ab mit den Ermittlungsergebnissen zur Staatsanwaltschaft, die beantragt auch direkt einen Durchsuchungsbeschluss für die Privaträume, des auf der Website angegebenen Verantwortlichen und das Amtsgericht folgt diesem Antrag. So landet also der Durchsuchungsbeschluss zur Ausführung wieder beim uns bereits bekannten Herrn Stelling von der Polizei. Er nimmt diesen zum Anlass nochmal etwas genauer zu recherchieren und stöbert auf der Internetseite von black-mosquito. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf weiteren Aufklebermotiven, denn, so die Argumentation von Polizei und Justiz, wer Aufkleber vertriebe, täte dies gerade damit diese öffentlich verklebt und wahrgenommen würden.

Halt die Fresse, Deutschland!

„Heute fahre ich schwarz" beispielsweise wertet Herr Stelling als einen Aufruf zu Straftaten und „Halt die Fresse Deutschland" ist in seinen Augen eine strafbare Aufforderung zur Einschränkung der Meinungsfreiheit. (Wer dieser ominöse „Deutschland" sein soll und ob er eine Meinung hat, wo er doch eine Meinungsfreiheit zu haben scheint, erklärt Herr Stelling leider nicht.). Einen umfangreichen Abschlussbericht, welche Aufkleber aus Staatsschutzsicht noch alle zu kriminalisieren seien und dass neben der Privaträume doch vielleicht auch die Geschäftsräume in die Durchsuchung einbezogen werden sollten, schickt Herr Stelling sodann an die Staatsanwaltschaft. Diese beantragt die Erweiterung des Durchsuchungsbeschlusses und das Amtsgericht verfügt sodann, dass auch die Geschäftsräume durchsucht werden dürfen. Von weiteren Aufklebern ist im erneuerten Beschluss keine Rede. Das hält den Staatsschutz aber nicht davon ab, bei der Durchsuchung neben Computern einfach auch sämtliche von ihm selbst zuvor als potentiell verbietbar eingestuften Aufkleber mitzunehmen. Von den im Beschluss erwähnten Aufklebern „follow the cops back home" werden keine gefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, segnen Staatsanwaltschaft und Gericht die Beschlagnahme aller anderen Aufkleber und der Computer im Nachhinein dennoch ab und erklären lapidar, was für das Motiv „follow the cops back home" gelte, sei im Grunde übertragbar, weshalb sie sich eine Erklärung, worin hier nun eigentlich Aufrufe zu welchen Straftaten liegen sollen, gänzlich sparen. Erklärt wird nur, es werde zu Eigentums und anderen Delikten aufgerufen.

Ein Déja-vu?

Wer sich nun fragt, ob er_sie ein Déjà-vu hat, den_die können wir beruhigen: Nein, nein, dies ist nicht der erste Versuch, black-mosquito und damit einen anarchistischen und unbequemen Versand zu kriminalisieren. Der Staatsschutz hatte bereits vor ein paar Jahren gesteigertes Interesse an Aufklebern gezeigt. Damals ging es um einen Aufkleber mit einem brennenden Polizeiauto, von dem ganze 18 Exemplare beim Beschuldigten gefunden wurden. Das diesbezüglich eingeleitet Verfahren endete mit einer Einstellung.

Warum das alles?

Unserer Einschätzung nach geht es nicht um Aufkleber. Wer glaubt schon wirklich, dass zwei Worte auf einem A7 großem Zettel eine_n zu einer „Straftat" animieren würden? Sich vor Gericht über einzelne Motive, Sätze und Formulierungen streiten zu müssen, ist eine Verschleierung des eigentlichen Ziels der Repression. Angegriffen wird hier eine seit mittlerweile über 10 Jahren bestehende linksradikal-?anarchistische Struktur, die trotz Repression stabil standhält. Die Aufkleber waren nichts als ein gefundenes Fressen, um mal wieder herumzustochern in der anarchistischen Szene (Flensburgs).
Die beschlagnahmten Aufkleber thematisieren neben aktivem Antifaschismus und dem Umgang mit der Polizei auch alltägliche Überlebenspraxen im kapitalistischen Alltag wie Ladendiebstahl und Schwarzfahren. Doch gerade eine Diskussion über Aktionen, die uns kollektiv gegen Nazis verteidigen können, die uns ein Stück weit vom Arbeitszwang befreien und dabei die Eigentumsverhältnisse kritisieren, machen eine lebendige Debatte aus.

Betroffen sind alle...

...gemeint ist: funktionieren, Fresse halten, nicht-rebellieren.
Egal ob durch Hausdurchsuchungen bei Anarchist_innen, aktiven Antifaschist_innen, Ultras, Umweltschützer_innen oder bei Tierbefreier_innen, oder im Alltag: beim Klauen erwischt werden, Gefahrengebiete, ohne Ticket kontrolliert werden: jedes mal, wenn wir selbstbestimmt für unsere Leben eintreten, stoßen wir irgendwann an eine Grenze, und diese ist die Polizei. Sie stellt allerdings nur die offensichtlichste Repression da: Wir alle kennen die ganzen anderen offiziellen repressiven Maßnahmen, vom Arbeitszwang im Jobcenter bis zur sogenannten Residenzpflicht.

Und nun..?

Das gegen N. eingeleitete Strafverfahren kann sich lange hinziehen und neben Zeit und Geld auch Nerven kosten-? es hängt an uns, auch die Nerven von Justiz und Polizei zu strapazieren.
Wie wir black-mosquito kennen, werden sie sicherlich nicht damit aufhören, sich offen gegen Herrschaft zu wenden. Das gleiche erhoffen wir uns von allen anderen Betroffenen staatlicher Repression.
Der Staat zeigt seine Zähne, sorgen wir für Zahnausfall.

Solidarität muss praktisch werden!
Aktuelle Infos auf
followthecops.blogsport.de

Splitter der Nacht

Laut Staatsschutz gab es in den verfangenden 18 Monaten 36 militante Aktionen gegen Hamburger Politiker_innen, insbesondere der SPD.
Wir sagen dranbleiben und keine Ruhe den rassistischen Schreibtischtäter_innen!

01.Mai
Böller, Steine und Flaschen bei der 18 Uhr Demo. Die Bullen prügeln massiv in die Demo rein. Nach der Auflösung werden Barrikaden errichtetet und das SPD Büro St. Pauli eingeworfen. An der Feldstraße wird eine Bullenwanne mit Mollis angegriffen. (Quelle: Presse)

04. Mai
Farbe und Steine für die SPD Altona (Quelle: Presse)

06.Mai
Solidarische Grüsse nach Schweden
Im Nacht von Dienstag, dem 6. Mai haben wir uns entschieden, an den kommenden Wahlen teilzunehmen. In schönen Klamotten, mit unseren Wahlwerkzeugen sind wir zum Schwedischen Honorarkonsulat, Dietmar-Koel-Str. in Hamburg, gegangen. An dieser Stelle haben wir unsere Wahl bekannt gegeben und einige Scheiben wurden zerstört und die Fassade schön eingefärbt. Für Kampf und Solidarität über die Grenzen hinweg! Die Wahlen finden nicht in Wahllokalen sondern jede Sekunde in jedem Individuum statt. Die Wahl, die Entscheidung dich regieren zu lassen oder zu kämpfen, die Freiheit zurück zu stehlen, die dir genommen wurde. Der Staat wird immer unser Feind sein, wer auch immer uns regieren will. Wir sind unkontrollierbar und verbreiten uns...

Solidarische Grüsse an die, die in Schweden kämpfen und von Repression betroffen sind! (Quelle: linksunten)



10.Mai
Aktion gegen Olaf Scholz
Ca. 20 Menschen bewerfen gegen 3 Uhr Nachts das Wohnhaus von Brechmittelmörder Olaf mit Farbe und Steinen. Auch der Bullen-Container vor dem Haus sowie dessen Besatzung und Fahrzeuge bekamen was ab. Rauch und Krähenfüße sicherten die Aktion ab. (Quelle: Presse)

17.Mai
Auseinandersetzungen mit den Bullen in der Hafencity (Blockupy): Feuerwerk, Flaschen und Baustellen auf der Straße. (Quelle: linksunten)

21. Mai
Steine und Farbe für das SPD Büro Harburg (Quelle: Presse)

3. Juni
Farbe auf das SPD Büro Niendorf (Quelle: Presse)

05. Juni
Farbe für die SPD St. Pauli

06.Juni
HH: Wilde Demos und Krawall gegen die Grenzen und ihre Wächter
Nachdem es am Donnerstag den 05.06. zu brutalen Übergriffen von Bullen auf einen Protest der Lampedusa Flüchtlinge und Unterstützer_innen auf dem Hamburger Rathausmarkt gekommen war, gingen Freitag Abend hunderte Menschen in St. Pauli auf die Straße.
Eine große unautorisierte Demonstration mit bis zu 1000 Menschen begann gegen 20 Uhr auf dem Neuen Pferdemarkt und ging über das Schulterblatt. Parolen gegen Staat und Grenzen wurden gegen Häuserwände, Banken und Geschäfte gesprüht, Feuerwerk gezündet und es war laut.
Nachdem die Bullen die Demonstration aufgestoppt hatten verteilte sich die Masse und traf sich zu verschiedenen Uhrzeiten an verschiedenen Orten im Viertel wieder. Zum Teil gab es mehrere Demonstrationen gleichzeitig. Das SPD Büro in St. Pauli wurde angegriffen außerdem wurde der Hauseingang des Wohnhauses der Justiz-Senatorin von Hamburg in der Brigittenstraße zerstört. Es wurde viele Barrikaden errichtet und die Bullen zum Teil angegriffen. Dies sind nur wenige Eindrücke dieser Nacht.
Die Bullen waren nicht in der Lage die Situation unter Kontrolle zu bringen. Es war erfreulich zu sehen das viele auf Eigeninitiative gesetzt haben und gut vorbereitet waren.
Keine Grenzen! Keine Staaten!Für viele unkontrollierte Sommernächte!
Wie heute Nacht frischgesprüht an einer Hauswand in St. Pauli zu lesen war:
"Für die soziale Revolte!" (Quelle: linksunten)

12. Juni
Farbaktion der "Vandalos" gegen das Haus des WM-Architekten
Volkwin Margin.

20.Juni
HH: Gegen das Spektakel der Herrschaft! Spontandemo WM und Angriff gegen Adidas
Gestern am Abend des 20.06. zogen 30-40 Personen spontan und unangemeldet durch das Schanzenviertel, um ihren Hass gegenüber der FIFA, Staaten und ihren Handlangern sowie ihre Solidarität mit den Kämpfenden in Brasilien zum Ausdruck zu bringen.
Am Rande der Demo wurden Parolen wie "Fuck Fifa!" gesprüht, es wurden Flyer verteilt, Feuerwerk abgebrannt und der Adidas-Shop im Schulterblatt wurde mit Steinen und Farbe bedacht.
Bevor nur ein Bulle in Sichtweite war, war die Menge wieder zerstreut. Dieser kurze Moment hat wiedergezeigt: wir können uns die Straßen nehmen, wir müssen es nur tun.
(Quelle: linksunten)

Farbattacke auf das Wohnhaus des Architekten Marg, Övelgönne 52, Hamburg
Solidarität mit den Kämpfenden in Brasilien, NÃO VAI TER COPA

Wir haben heute das Haus des Architekten Marg am Hamburger Elbstrand mit Farbflaschen beworfen. Marg ist einer der beiden Chefs des Büros Gerkan, Marg und Partner, welches die Planung der Fußballstadien in Brasilia und Manaus übernommen hat. Diese beiden Arenen haben über eine halbe Milliarden Euro gekostet und zählen zu den vier sogenannten weißen Elefanten, d.h. Bauten, für die nach der Weltmeisterschaft keinerlei Nutzung mehr besteht. Die Tagelöhner auf den Stadienbaustellen bekommen Stundenlöhne um 1 Euro, 10 Arbeiter starben bei der Errichtung der WM Spielstätten. Gerkan, Marg und Partner unterhalten für ihre Planung hinsichtlich der WM und der Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro ein Büro mit einem Dutzend MitarbeiterInnen in Rio.
Marg: „Ich bin Teil des Systems, Gewinne werden privatisiert, Verluste solidarisiert."
Genauso sieht es aus. Längst hat sich die brasilianische Regierung von ihren Ankündigungen verabschiedet, dass für die WM kaum Geld aus öffentlichen Haushalten fließen würde. Mittlerweile ist klar, dass das Turnier, welches soviel wie drei vorherige kostet, fast vollständig durch die Bevölkerung finanziert wird. Wie gewohnt haben sich die ursprünglichen kalkulierten Summen für die Bauvorhaben vervielfacht. Nahezu alle verkehrspolitischen Infrastrukturmaßnahmen, die der Allgemeinheit zugute kommen sollten, wurden eingestellt, lediglich Bauten für den Tourismus, wie Modernisierung der Flughäfen, und die teure U-Bahn in das Mittel- und Oberschichtsviertel Barra da Tiguca werden realisiert. Für die Durchführung der WM und von Olympia sind nach Schätzungen 100-200.00 Menschen von Zwangsräumungen betroffen. Im April gab man den BewohnerInnen der Favela do Metro 5 Tage Zeit ihre Häuser zu räumen; besonders die Favelas rund um das Mavancana Stadion in Rio sind im Focus der Vertreibung. Der Siedlungskomplex Maré an der Avenida Brasil, einem Zufahrtsweg vom Flughafen in die Innenstadt, ist durch 2-3.000 Armeesoldaten besetzt worden, wie überhaupt 40 von 50 Favelas in Rio polizeilich und militärisch besetzt worden sind. Die Mieten in Rio haben sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Doch die Rechnung geht nicht auf. Zehntausende von Menschen kämpften und kämpfen in den Straßen gegen die kapitalistische Verwertung ihrer Viertel und ihrer Stadt – gegen die menschenverachtenden Großprojekte der Männerfußball WM und Olympias. Die Regierung tritt ihnen mit militärischer Gewalt entgegen , ausgerüstet u.a. von deutschen Waffenfirmen, die ihre Joint-Ventures und Filialen in Brasilien haben: Hackler + Koch liefert Maschinenpistolen , Eurocopter über 50 Kampfhubschrauber, Krauss-Maffai-Wegmann rüstet deutsche Leopard-Panzer um. Im Herbst 2013 waren Beamte der BOPE, einer Eliteeinheit der Militärpolizei, bei einer Schulung durch das BKA in Deutschland.
Sondergesetze gegen „Vandalismus und Terrorismus", welche u.a. 15-30 Jahre Gefängnis für Proteste während der WM ermöglichen sollen, stehen kurz vor der Verabschiedung, kurz nach dem fünfzigsten Jahrestag der Errichtung der über 20 Jahre dauernden Militärdiktatur in Brasilien (übrigens wurde kein einziger Folterer oder Mörder der Militärs bisher verurteilt).
In den kommenden Wochen werden die unterschiedlichsten Gruppierungen des Widerstandes die Gelegenheit nutzen, ihre Kämpfe gegen die Regierung Rousseff auf die Straße zu bringen. Vieles ist möglich. Zumindest der Sinn und die Legitimität solcher widerwärtigen Sport-Megaevents werden in Frage gestellt werden. Eventuell kann dies auch ein Zeichen für die Zukunft bedeuten. GenossInnen in Berlin, Frankfurt/Main und der Schweiz.....und anderswo haben die Zeichen der Zeit zumindest erkannt und mit Aktionen gegen die brasilianische Botschaft, den DFB, die FIFA ihre solidarischen Grüße nach Brasilien geschickt.
Laßt weitere Attacken gegen ADIDAS, AIRBUS, Heckler + Koch etc. folgen!

Für einen heißen aufständigen Sommer und Herbst!
Männefußball WM angreifen!
EZB-Eröffnung in Frankfurt/Main sabotieren!
Das Bleiberecht der Lampedusagruppe in Hamburg durchsetzen!

V.A.N.D.A.L.O.S. Juni 2014
In Erinnerung an Douglas Rafael da Silva Pereira, im April 2014 in Rio de Janeiro von den Bullen ermordet.

P.S.: Nach der WM ist vor der WM....
Gerkan, Marg und Partner planten die Tennis- und Schwimmarenen. Die brasilianische Regierung plant das Armenviertel Vila Autodromo, welches an die avisierte Tennisanlage angrenzt, eine Bastion des Widerstandes gegen Stadtplanung und Vertreibung, zu räumen – combate continua!

Kritik an der Weltmeisterschaft des Nationalismus

Wenn im Sport die besten Spieler aus den besten Mannschaften in einer speziellen Auswahl neu zusammengestellt werden und gegeneinander antreten, verspricht das für die Interessierten meist spannend zu werden. Man kann sich zurücklehnen und das sportliche Kunstwerk angucken oder sich entscheiden irgendwie Partei für eine der Mannschaften zu ergreifen. Wie beim Wetten kann man dann ohne Geld zu verlieren mitfühlen, sich also bequem und unanstrengend ein wenig Nervenkitzel ins Leben holen. In den Höhen des Profisports, zumal beim Fußball, kann man weiter davon ausgehen, dass anders als im wirklichen Leben, die Verlierer im Konkurrenzwettbewerb nicht mit einem Hungerlohn oder Hartz IV nach Hause gehen. Mitleid mit den Spielern der WM, abgesehen davon dass diese stupid ihr ganzes Leben dem runden Leder unterordnen, kann man also haben, muss man aber wirklich nicht.

Wenn allerdings mal wieder die Nationalmannschaften in einem Turnier gegeneinander antreten und sowohl die Spieler, die Bürger, die Politik und die Werbung die Nationalfarben flächendeckend ausbreiten, dann steht viel mehr auf dem Spiel als die Kunst den Ball zu treten. Sie tragen dann ihre nationale Zusammengehörigkeit zur Schau, behaupten allesamt eine Gemeinsamkeit – hierzulande deutsch zu sein – und man entschließt sich nicht erst mit der deutschen Nationalelf mitzufiebern, sondern fiebert mit, weil die deutsche Elf doch nur stellvertretend für diejenige Gemeinschaft antritt, der man sich sowieso schon zugehörig fühlt. Das Eintreten für die Nationalelf halten alle für eine Selbstverständlichkeit, und sofern man selber zum deutschen Kollektiv dazugerechnet wird, wird man am Kiosk oder bei der Arbeit genau mit dieser Selbstverständlichkeit angesprochen: „Den Polen haben wir es aber ganz schön gezeigt, wa?" Begegnet man dieser Frage mit Gleichgültigkeit („ist mir doch egal") oder aber sagt man frei raus, dass man für die Nationalelf nichts übrig hat, sind die Leute verwundert bis verärgert. Sie vermuten einen übertrieben ernsten Umgang mit dem deutschen Nationalismus und selbst so mancher Linker sieht allenfalls anti-deutsche Reflexe bei denjenigen, die noch aus der total unschuldigen, weil bloß sportlichen Weltmeisterschaft einen Gegenstand politischer Auseinandersetzung machen wollen.

Warum soll man denn nicht für die Mannschaft des Landes sein, in dem man aufgewachsen ist?

Zunächst möchten wir einfach mal zurükkfragen: Warum sollte man es denn sein? Weil „wir" angeblich dasselbe Blut in unseren Adern haben? Ein Schwachsinn sondergleichen, aber mal angenommen so wäre es: Warum sollte eine Eigenschaft der Biologie eine gesellschaftliche Einheit stiften? Und warum sollte man über eine Natureigenschaft in einen Jubel darüber ausbrechen nach dem Motto: „Juhu, wir haben alle fünf Finger und ich möchte aller Welt demonstrieren, dass ich für diese Gemeinsamkeit bin"? Soll man für Deutschland sein, weil es seit mehr als einem Jahrhundert besteht (manche setzen da ja auch schon bei den germanischen Stämmen an)? Die Dauer des Ladens, in dem man lebt, soll Anlass für positive Gefühle hergeben? Warum denn? Soll man sich mit anderen als „wir" betrachten, weil der Staat manche Menschen mit einem Personalausweis ausgestattet hat und sie damit als seine Untertanen identifiziert? Weil man in einem Territorium geboren ist, deren Grenzen der Staat nach einigen Kriegen festgezogen hat? Die letzten beiden Punkte sind schließlich die einzigen tatsächlichen Gemeinsamkeiten, die so ein Volk hat. Ansonsten haben die Menschen hierzulande noch jede Menge Alltagssorgen, und der Großteil hat genau mit der Gemeinschaft zu tun, zu der sich so zugehörig fühlen, dass sie sich in ihre Fahnen kleiden wollen.

Von wegen Gemeinsamkeit! Für Nationalisten leider kein Problem...

Im ökonomischen Alltag ist von der Gemeinsamkeit, die da behauptet wird, nicht viel zu sehen. Unternehmen versuchen die Löhne zu drücken, die Arbeitszeit zu verlängern und die Intensität in den Betrieben zu erhöhen, wenn sie nicht gleich die Leute wegen Rationalisierung entlassen. Vermieter wiederum versuchen möglichst hohe Mieten durchzudrücken und hier in Berlin kann man in manchen Bezirken gut beobachten wie dadurch sogar eine ganze Mieterschaft durch eine materiell besser ausgestattete ersetzt wird. Diese Gegensätze sind dabei so alltäglich zu erfahren, dass man die Idee der großen Gemeinschaft mal wirklich in den Mülleimer schmeißen könnte. Paradoxerweise sind aber genau diese Erfahrungen für Nationalisten gar kein Grund den Glauben an die große Gemeinschaft zu verlieren, sondern ständiger Anlass Elemente ausfindig zu machen, welche sich an der Gemeinschaft vergehen, die doch eigentlich vorhanden sei oder zumindest sein sollte. Sie schielen dabei auf den Staat, der doch mit seinen Gesetzen die Gegensätze so regeln soll, dass angebliche Egoisten nicht zum Zuge kommen und die Sache daher für alle positiv aufginge. Wieder so ein großer Irrsinn. Die Gegensätze sollen gar nicht verschwinden, sondern man akzeptiert sie und findet sie sogar ganz gut, weil z.B. der Mensch angeblich so ein fauler Sack sei, dass er ohne Leistungszwang, der ihm durch andere Konkurrenten aufgenötigt wird, zu nichts komme. Weiter wird der Nationalist geständig, dass seine schöne Gemeinschaft ohne einen großen Gewaltapparat mit Polizei und Justiz und Politikern, welche Gesetze beschließen, denenwelche sich dann die Bürger zwangsweise unterordnen müssen, gar nicht auskommt. Der wirkliche ökonomische Alltag strukturiert sich ja auch nicht deswegen so auffällig einheitlich, weil alle nur von Deutschland beseelt sind. Leute gehen Lohnarbeiten, weil sie sonst keine Einkommensquelle haben. Sie müssen sich auf Löhne einlassen, die vorne und hinten nicht reichen, weil alleine Unternehmen über diejenigen Geldmassen verfügen, die es ihnen erlauben, Land, Produktionsmittel, Wissenschaft und Leute einzukaufen, um darüber reicher zu werden. Der Staat mit seiner Gewalt sorgt über Eigentum und Gesetze dafür, dass den meisten Menschen nichts anderes übrig bleibt als sich diesen fremden Interessen dienstbar zu machen. Sie müssen sich von Betriebskalkulationen abhängig machen, in denen ihr Lohn ständig zu hoch ist und ihre Leistung gesundheitsschädlich strapaziert wird; mit dem Nebeneffekt, dass man in der Freizeit nicht nur zu wenig Geld hat, um sie zu gestalten, sondern auch noch zu kaputt ist, um das vielfältige Warenangebot genießen zu können. Gewalt und daraus abgeleitete Abhängigkeiten sind der Grund für den armseligen Alltag, den die meisten Leute genießen dürfen.

Nationalismus ist das Ja zur Herrschaft

Wenn anlässlich der WM lauter Autos, Balkone und Menschen sich in Plakatwände für die Nationalfarben verwandeln, dann verleihen die Untertanen ihrer positiven Einstellung zu dem ökonomischen und politischen Zwangszusammenhang, dem sie untergeordnet sind, Ausdruck. Unternehmen, von deren Kalkulationen sie abhängen, staatliche Institutionen, welche mit Gewalt die Regeln des Zusammenlebens vorschreiben, die Nachbarn und Leute, mit denen man sein ganzes Leben nichts zu tun haben wird, werden in der Nation als große Einheit zusammengedacht. Vom Staat, der die gewaltsame Klammer um die hiesige

Konkurrenzgesellschaft ist, sind die Menschen abhängig gemacht. Sie aber besetzen diese Abhängigkeit vom Staat positiv und vollziehen in ihren Gefühlen die Erfolge und Misserfolge des Staates nach. Heutzutage anhand der Nationalelf, weil es vor allem darum geht, „wie unser Land sich repräsentiert." (Merkel, SZ, 07.06.08)

Der Nationalismus der Leute ist also keine Dummheit ohne Konsequenzen. Erstens machen sie damit ihr dauerhaftes Abmühen an den Konkurrenten und den Gesetzen des Staates auf einer abstrakten Ebene erst gangbar. Mit dem Glauben, dass alles an der richtigen Einstellung zum Großen und Ganzen, abhängt, gelingt es ihnen auf höherer Ebene jedem Scheiß, der ihnen passiert (z.B. Arbeitslosigkeit), noch einen Sinn für sich abzulauschen. Über die höheren Gesundheitskosten ärgert sich so jeder einzelne, weil noch mehr Belastung auf ihn zukommt. Dass aber Deutschland für einen selbst nur funktionieren kann, wenn alle sich ein wenig zurücknehmen, also Opfer bringen, nimmt so einer Gesundheitsreform die kritikable Spitze. Zweitens ist der Nationalismus für den Staat unverzichtbar, wenn er von seinen Bürgern ihr Leben verlangt. Im Krieg oder auch an der Heimatfront des Kampfes gegen den Terror ist der Nationalismus eine wichtige Stütze, wenn Untertanen aus eigener Überzeugung bereit sind, ihr Leben für das große Ganze aufs Spiel zu setzen.

Daran denkt wahrscheinlich keine besoffene Sau, die sich in Schwart-Rot-Gold eingehüllt irgendwelchen Leuten auf der Fan-Meile in die Arme schmeißt. Der brutale Inhalt dessen, auf dem die Fußball-Fans gerade ihre große Party knüpfen, ist das schon.

Warum ausgerechnet ein Fußballtunier als Feier der Nation?

Wegen der tatsächlich vorhandenen Gegensätze im politischen und ökonomischen Leben, eignen sich Sportveranstaltungen für solche Demonstrationen der Einheit besonders, da hier das Ereignis selbst keine direkte materielle Auswirkung auf dieses Leben hat. Auch wenn die Bahn die Dauer der Bahncard als Werbetrick an gewonnene Spiele der Nationalelf knüpft, hängt vom Erfolg der Elf kein Arbeitsplatz und auch nicht der Krieg in Afghanistan ab. An jedem Gesetz aber, das die Politik beschließt, hat irgendein Anteil der Bevölkerung etwas auszusetzen. Von daher eignet sich z.B. eine Gesundheitsreform nicht, um die deutsche Einheit herauszukehren. Auch der Bericht über eine groß angelegte Rationalisierungsmaßnahme bei BMW oder Daimler zeugt nicht von Einheit und gibt Anlass zum gemeinsamen Jubeln.

Sportveranstaltungen illustrieren die Konkurrenz der Nationen und unterstellen sie als Selbstverständlichkeit. Nicht zuletzt findet aber die Nation zu ihrer Einheit immer noch am zielsichersten, wenn gegen die Anderen gekämpft werden muss und Geschlossenheit in den eigenen Reihen gefordert ist. Bei der WM oder ähnlichen Veranstaltungen treten Repräsentanten der Nationen gegeneinander an und mindestens ideell fühlt sich da jeder Bürger berufen, die eigene Mannschaft zu unterstützen und dies allen anderen zu zeigen.

Dass eine Weltmeisterschaft oder sonstige internationale Wettkämpfe nicht einfach in Volksbelustigung aufgehen, zeigt sich auch am folgenden Statement der Bundeskanzlerin: „Auch wenn mir Fußball ziemlich gleichgültig wäre, würde ich einer EM oder WM im eigenen Land als Kanzlerin trotzdem die Ehre geben, ja sogar geben müssen, weil es auch darum geht, wie unser Land sich repräsentiert." (Merkel, SZ, 07.06.08)

Die Agenten der Staaten, die ansonsten damit beschäftigt sind gegeneinander, um Handelsbedingungen und politische Einflusssphären zu streiten, die jeweils ihrem Standort auf Kosten des anderen zum Vorteil gereichen sollen, fühlen sich genötigt auf internationalen Sportveranstaltungen aufzutauchen.

Aus der blöden Gründungsidee der neuzeitlichen Olympiade, nach der weniger Kriege herrschen würden, wenn die Nationen ideell zum Konkurrenzkampf antreten würden, hat noch fast jedes Staatspersonal die Gelegenheit entnommen, auf internationalen Sportwettkämpfen könne die Größe der Nation ideell gut dargestellt werden. Klar ist, dass Polen nicht auf die Idee kommen wird, dass Deutschland keinen Krieg mehr führen könne, weil die deutsche Elf beim Fußball mal unterliegt. Aber wie ein großangelegtes neues Regierungsviertel die beanspruchte Größe des neuen Deutschlands ausdrücken soll, so halten die Regierenden aller Länder es für notwendig auch im Sport Anerkennung von den Konkurrenznationen einzusammeln.

Da fiebert der nationalistische Untertan mit und vollzieht gefühlsmäßig - in den Formen des Stolzes die gewonnene Ehre und in den Formen der Trauer bzw. des Ärgers die entgangene Ehre - die Staatenkonkurrenz auf der ideellen Ebene nach. Dass Staaten konkurrieren, dass es schwer um die Anerkennung durch die anderen Nationen ankommt, dass man sich von bestimmten Staaten, z.B. Polen, auch nichts zu sagen haben lassen muss, also eine Hierarchie von Über- und Unterordnung vorhanden ist, dass man diese Hierarchie auch letztendlich mit Krieg durchsetzen würde, das ist bei dieser Form der Völkerfreundschaft als Selbstverständlichkeit unterstellt.

Wegen der Staatenkonkurrenz um politische und ökonomische Macht, taugt auch die Unterscheidung von Patriotismus und Nationalismus nicht. Erster soll angeblich nur die Liebe zu den Seinigen sein, während letzterer sich gegen die Anderen richten würde. Die Liebe zum Vaterland schließt nun mal notwendig die Gegnerschaft gegen die anderen ein.

Auch das gehört zum brutalen Inhalt des erhofften neuen Sommermärchens.

Besonderheit in Deutschland: Die Freude über die ungezwungene Freude über die Nation

Wegen des verlorenen Krieges, hieltensahen es die deutschen Nachkriegs-Politiker für angebracht, den Nationalismus nicht allzu vehement zur Schau zu stellen, ja sogar die Scham für die NS-Zeit zu einem Teilstück des deutschen Nationalismus zu machen. Damit sollte ein alternativer Weg zur Weltmacht eingeschlagen werden. Nicht gegen die sonstigen Weltmächte – wie Hitler – sollte die deutsche Nation groß gemacht werden, sondern mit Hilfe der westlichen Alliierten. Für diesen politischen Weg sahen sich deutsche Politiker gezwungen die ständige Läuterung als Moment des deutschen Nationalismus ins Feld zu führen. Was in anderen Ländern üblich ist, einfach ungebrochen stolz auf die Nation zu sein, wurde in der deutschen Öffentlichkeit zwar durchaus akzeptiert, aber immer mit einem kleinen Kommentar dazu, dass man selbstverständlich nicht übertreiben dürfe.

Seit der vollzogenen Vereinigung allerdings ist der öffentliche Diskurs ein wenig anders. Es wird behauptet, dass die Deutschen heutzutage in eine andere Richtung übertreiben würden, sich zu sehr schämen und verstecken würden, obwohl das so nicht nötig wäre. Relativ zu dieser Einschätzung wurde der WM-Taumel 2006 (das sogenannte „Sommermärchen") geradezu als Befreiungsschlag gesehen.

Zunächst ist zu bemerken, dass dieser Taumel gar nicht so einmalig war und das Bild, dass die Deutschen nie so recht ungezwungen ihr Deutsch-Sein gefeiert hätten, stimmt angesichts des Mauerfalls und der WM 1974 überhaupt nicht.

These: Der schräge Blick auf den tatsächlichen Nationalismus resultiert vielmehr aus den neuen Ansprüchen, die Deutschland gegenüber der Welt stellt, seit es mit der Vereinigung die Souveränität wiedererlangt hat.

Gruppen gegen Kapital & Nation
Juni 2014

GÜZ Markieren, Blockieren, Sabotieren

Krieg beginnt hier. Klar und offen formulieren Politiker_innen mittlerweile, dass von deutschem Boden keine Zurückhaltung mehr ausgehen dürfe. Nie wieder Krieg – eine der zentralen Lehren der Vergangenheit – ist überholt; Deutschland verteidigt seine Machtansprüche und sichert seinen Wohlstand mit allen Mitteln.
Die Militarisierung der Gesellschaft schreitet auf allen Ebenen voran. Eine offen-aggressive Außenpolitik geht einher mit steigenden Rüstungsexporten und offensiv angelegten NATO-Einsätzen. Nach Innen arbeitet die Bundeswehr bewusst am Image ihrer Soldat_innen als "Bürger_in in Uniform". Dazu gehören Werbekampagnen, massive Rekrutierungsbemühungen in Schulen, Universitäten und auf Arbeitsmessen, sowie Päckchen zu Weihnachten für "unsere Soldat_innen" an der Front. Auch der medial in Szene gesetzte Einsatz der Bundeswehr bei Überflutungen führt zur weiteren Normalisierung des Militärischen und soll die Grenzen zur Zivilbevölkerung weiter auflösen.
Jenseits der Öffentlichkeit proben insbesondere westliche Armeen derweil Aufstandsbekämpfung als Grundrezept zur Bewältigung von Krisen und Protesten in den Städten und Megacitys der Welt. Vor der Massenüberwachung schreckt kaum eine Regierung heute noch zurück, wenn es darum geht, die Bevölkerung im Vorhinein zu durchleuchten, um die Idee der "vernetzten Sicherheit" zu verwirklichen.
Die scheinbare Normalität dieser herrschenden Verhältnisse widert uns an und macht uns wütend. Unversöhnlich und entschlossen wollen wir uns dieser in den Weg stellen. Wir rufen Euch auf, Euch unserem Camp gegen Militarisierung und Neokolonialismus im August 2014 anzuschließen. Krieg beginnt hier – Widerstand auch!

Klappe, die Dritte

Vom 17. bis 25. August werden wir das dritte Jahr in Folge ein antimilitaristisches Camp in der Nähe des "Gefechtsübungszentrum des Heeres" (GÜZ) bei Magdeburg aufbauen. Das GÜZ ist ein zentraler Ort der deutschen und internationalen Kriegsführung, der alle Facetten der Militarisierung beinhaltet. Dem wollen wir ein Camp entgegenstellen, das den Rahmen für Workshops, Vorträge, Diskussionsrunden und Ausflüge sowie vielfältige Aktionen bietet; das Camp scheint uns in vielerlei Hinsicht der geeignete Ort zu sein, an dem wir mit dem Ziel zusammen kommen, ihn anschließend handlungsfähiger und motivierter wieder zu verlassen. Mit den War-Starts-Here-Camps haben wir die militärische Normalität in der Altmark angekratzt und in gegenseitiger Unterstützung mit der langjährig arbeitenden lokalen Bürger_inneninitiative stärker zu einem Thema in der Region gemacht. Auch überregional wird das Camp und die artikulierte Kritik immer breiter wahrgenommen.
In den vergangenen zwei Jahren haben wir zahlreiche Erfahrungen gemacht und ausgetauscht. Darauf wollen wir aufbauen. Wir wissen, dass wir auch hier im vermeintlich friedlichen Westeuropa in die kriegerische Normalität eingreifen können. Militarisierung, (bewaffnete) Unterdrückung, Neokolonialismus und die daraus resultierenden Konsequenzen betreffen viele Menschen, und der Widerstand dagegen erfasst viele Teilbereichskämpfe. Wir wollen diese zusammenführen, aufeinander beziehen und weiterentwickeln! Die Diskussionen über die verschiedenen Aspekte von Krieg und Militarisierung sowie antimilitaristische Widerstandsstrategien wollen wir dieses Jahr vertiefen – und vor allem wollen wir sie möglichst breit und international führen. Das Gefühl kollektiver Widerständigkeit kann zu einem verbindenden Element werden. Am Aktionstag werden wir den Normalbetrieb des Gefechtsübungszentrums mit vielen verschiedenen Aktionsformen stören und in kollektiver Widerständigkeit unsere Praxis erproben. In dem Zusammenkommen auf dem Camp, in dem Kampf gegen die Normalität des Militärischen und des GÜZ sehen wir die Chance für einen Kristallisationspunkt einer breiter werdenden antimilitaristischen Bewegung.

Das GÜZ

Auf dem 230 qkm großen Militär-Gelände wird Krieg mit hochgerüsteter Technik und lasersimulierten Waffensystemen geübt und vorbereitet. Alle deutschen Soldat_innen bereiten sich hier auf den Auslandseinsatz vor, kurz bevor sie zum Beispiel nach Afghanistan oder in den Kosovo gehen. Der Betreiber „Rheinmetall Dienstleistungszentrum Altmark" vermietet das Gelände an die Bundeswehr und die Armeen anderer NATO-Mitgliedsstaaten, ist Dienstleister der gesamten Technik und Logistik und leistet die Vorarbeit für die militärischen Analysen. Hier wird Krieg geübt, ausprobiert, vorbereitet. Hier bündeln sich viele Facetten von Krieg und Militarisierung. Mit der Baustelle der gigantischen Geisterstadt „Schnöggersburg", die der Erprobung städtischer Aufstandsbekämpfung dienen soll, gewinnt der Truppenübungsplatz immer mehr an Bedeutung für die NATO und künftige Kriege. Wir wollen diesen zentralen Ort der Kriegsvorbereitung sichtbar machen und angreifen!

Become part of the Camp

Militarisierung, "vernetzte Sicherheit", Aufstandsbekämpfung und letztlich Krieg sind immer auch ein Angriff auf alle sozialen und emanzipatorischen Bewegungen. Und somit gegen alle Menschen, die für eine befreite Gesellschaft kämpfen. So vielfältig die Strömungen in emanzipatorischen Bewegungen sind, so vielfältig sind auch die individuellen Perspektiven auf Krieg und Militär. In Anbetracht dessen wollen wir eine Gemeinsamkeit des Widerstands weiterentwickeln und dabei unsere Unterschiede diskutieren und respektieren. Dies ist eines der zentralen Anliegen in diesem Jahr. Konkret wünschen wir uns, dass die Atmosphäre und politische Wirkung des Camps von möglichst vielen verschiedenen Spektren mitgestaltet wird, und dass diese in Diskussionen und Aktionen eigene Schwerpunkte setzen. Wichtig ist uns aber auch, dass dies ohne faule Kompromisse, ohne gemeinsamen Aktionskonsens und ohne inhaltliche politische Weichspülung geschieht. Wir wollen eine Diskussion auf Augenhöhe mit allen, die das Gleiche antreibt: die Abneigung gegen die zerstörerischen Verhältnisse weltweit. Wir wollen unser Wissen teilen, uns kontroversen Fragen stellen und solidarisch streiten.
In Vorbereitung des Camps werden regelmäßig antimilitaristische "Ratschläge" stattfinden – bundesweite öffentliche Treffen, um möglichst vielen Gruppen und Initiativen eine Plattform für Vernetzung und inhaltlichen Austausch im Vorfeld des Camps zu bieten. Bereits 2013 gab es mehrere Mobilisierungen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten.

Wir möchten Euch erneut dazu ermutigen, auch für das War-Starts-Here-Camp 2014 eigene Aufrufe mit euren Analysen zu Krieg und Antimilitarismus zu formulieren. Mit Euren Veranstaltungen und Aktionen könnt ihr dazu beitragen, dass ein spektrenübergreifender Widerstand gegen Militarisierung und Krieg Wirklichkeit wird.

Antimilitaristisch Campen!
Krieg beginnt hier –
Unser Widerstand auch!

6 Dinge die ich an dir hasse...

Smash ECB - Das Krisenregime markieren und angreifen

Irgendwann im Herbst diesen Jahres ist es soweit, bei der feierlichen Eröffnung der neuen EZB wird es ein Stelldichein der herrschenden Eliten, nicht nur diesen Landes, geben. Die Herrschenden werden sich und ihre kaputte Gesellschaft feiern, während draußen vor den Toren, Zäunen, hinter den Wasserwerfern und Bullenketten die Ausgeschlossenen ihre Wut auf die Straße tragen.
Hier werden auch Parteien und Verbände ihre Fähnchen in den Wind halten, hier wird der etablierte Protest das tun was er eben tun kann: protestieren. Es werden aber auch die Wütenden, die Ausgeschlossenen da sein, und auch ihre Stunde des Widerstands wird kommen. Manchmal wird es laut und krachend sein, manchmal still und heimlich. So unterschiedlich wie wir alle werden auch unsere Aktionen sein. Einig werden wir uns in der Ablehnung der bestehenden Verhältnisse, dieser organisierten Barbarei gegenüber den Menschen, sein. Der etablierte Politikbetrieb wird zu diesem Anlass gut geölt laufen. Doch wir wollen mehr! Wir wollen die Sandkörner im Getriebe, die Unkalkulierbaren sein! Wir werden diejenigen sein, auf die die Herrschenden ihre Schreckensbilder projizieren.
Wir verzichten an dieser Stelle auf lange Analysen der kapitalistischen Gesellschaft. Wir verzichten auf endlose Pamphlete. Aufrufe die die jeweiligen Sichtweisen erklären gibt es bereits jetzt genug.

Blockupy-Katastroika!

Wir rufen euch aber zu einer praktischen Beteiligung auf militanter Ebene auf. Bereits im Vorfeld möchten wir Nadelstiche und mehr sein. Wir denken, dass zahlreiche, aufeinander bezogene militante Aktionen, die eingebettet in eine große Mobilisierung sind, eine entsprechende Wirkungsmacht entfalten können. Sie erweitern unseren Handlungsrahmen und verankern den Geist der Sabotage dort, wo er hingehört: im Alltag, auch jenseits der großen Zusammentreffen. Bei der EZB Mobilisierung sind alle Voraussetzungen dafür gegeben. Denn es arbeiten bereits viele unterschiedliche Leute zu verschiedensten Themenbereichen, die sie zumindest koppeln und die in der Mobilisierung zur EZB Eröffnung kulminieren sollen und können.
Konkret schlagen wir folgende Aktions- und Konfliktfelder vor, denen wir uns unter der Parole „6 Dinge die ich an dir hasse... Smash ECB - Das Krisenregime markieren und angreifen!" verstärkt widmen sollten. Ihre Aufzählung meint dabei keine Prioritätensetzung oder Reihenfolge, sondern eine Liste der zentralen Konfliktfelder, die in Beziehung gesetzt gehören. Was das Praktische angeht: Eurer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Angreifen und markieren kann man mit List und Stärke, Farbe und Feuer, Steinen und Flugblättern.

1. Rassismus

Dem zunehmend auch öffentlich wahrgenommenen Grenzregime der EU mit unzähligen Toten, nicht nur an den Außengrenzen, stehen die Selbstorganisierung und der Widerstand der Geflüchteten gegenüber, die immer stärker werdende Solidarisierungspunkte für die radikale Linke sind. Hier eröffnen sich wieder totgeglaubte gesellschaftliche Konfliktfelder. Doch auch gegen die starke Hetze gegenüber Flüchtlingen und ihren Unterkünften wird bundesweit von Antirassist*innen mobilisiert und es gibt Aktionen. Gleichzeitig versuchen Bewegungen, wie bspw. in Hamburg, Antirassismus mit anderen sozialen Spannungsfeldern zu verbinden. Hieran lässt sich auf vielfältige Art und Weise anknüpfen, denn das Grenzregime hat bereits Löcher – machen wir sie größer!

2. Stadt und Land

Die kapitalistische Krise führt auch dazu, dass die „Überflüssigen" die in den Zentren leben immer weiter an den Rand gedrängt oder vollständig aus dem Verwertungsprozess ausgeschlossen werden. Was dies für die vereinzelten Individuen bedeutet, sehen wir tagtäglich in den Bahnhofsmissionen und Obdachlosenunterkünften. Zwangsräumungen, unbezahlbare Wohnungen und geräumte Squats sind weiterer Ausdruck davon, dass menschliche Bedürfnisse in dieser Gesellschaft immer Eigentum und Verwertungsinteressen untergeordnet werden. Dies zeigt sich auch in der rücksichtslosen Zerstörung der natürlichen Bedingungen unseres Lebens. So gibt es derzeit massive Auseinandersetzungen um den Goldminenausbau in Halkidiki (GR), den TAV in Norditalien und den Flughafen in Notre-Dame-des-Landes (F) und auch in den Metropolen des Kapitals nimmt der Widerstand zu. Die Industrie der Verwertung unseres Lebens, ihre Stützpunkte sind überall in Immobilienbüros, Planungszentren und Verbänden – und überall angreifbar. Nehmen wir ihnen die Ruhe in der sie mit unserem Leben Geschäfte machen!

3. Militarisierung

Bei fast allen genannten Konfliktfeldern werden im europäischen Kontext inzwischen militärische Einheiten eingesetzt. So ist die TAV Baustelle bewacht von Gebirgsjägern, während in Frankreich die paramilitärische Gendarmerie gegen die protestierende Bevölkerung eingesetzt wird. In der Frontex-Zentrale in Warschau wird das militärische Vorgehen gegen die Geflüchteten unter Mitwirkung aller EU Staaten geplant, organisiert und durchgeführt. Nicht nur die Pläne für eine EU Interventionsarmee zeugen von der stillschweigenden Militarisierung einer Gesellschaft, die junge Leute für Rohstoffe und Einfluss in die ganze Welt zum Töten schickt. Dass viel Aufwand in Verbindungsoffiziere, öffentliche Gelöbnisse und Bundeswehrwerbung gesteckt wird zeigt jedoch auch, dass die Ruhe an der Heimatfront auf Sand gebaut ist. Ziehen wir ihr den Boden unter den Füßen weg!

4. Repression

Neben den großen Repressionswellen gegen antimilitaristische Aktionen wird Militär auch verstärkt zur Unterstützung der Aufstandsbekämpfung im Polizeistaat eingesetzt. Wundern sollten wir uns hierüber jedoch nicht, ist dies doch die logische Antwort des Staates auf seine radikale Infragestellung. Letztlich ist diese Infragestellung doch unser Ziel bei allen Aktionen, egal aus welcher konkreten Motivation heraus und im welchem Kontext wir agieren. Und diesen Widerstand und unsere Solidarität müssen die Betroffenen und eingeknasteten Genoss*innen spüren und wir müssen ihnen und den Bullen und Justizapparaten zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben.

5. Care

In der Gesellschaft in der wir leben gibt es vielfältig miteinander verwobene Unterdrückungsmechanismen. Wir alle sind davon unterschiedlich stark betroffen. Homophobie, Zweigeschlechtlichkeit oder patriarchale Strukturen sind gleichermaßen prägende Zumutungen. Dies gilt es sowohl in seinen gesellschaftlichen Ausuferungen wie auch in unseren persönlichen Verhaltensweisen zu bekämpfen. Nicht vergessen dürfen wir hierbei, dass die Kapitalverhältnisse hervorragend in der Lage sind selbst aus progressiven Kämpfen wie dem der Frauenbefreiung noch Nutzen zu ziehen. Wie sich am Beispiel der sogenannten global care chain zeigt, wird die anfallende Reproduktionsarbeit/Hausarbeit auf weitere "schwächere Glieder" verteilt. Jüngst ist das Carethema wieder mehr zum Bestandteil antikapitalistischer Theorie und Praxis ge-

worden. Die Carerevolution braucht auch einen militanten Arm!

6. Soziales

Widersprüche im sozialen Gefüge treten aktuell wieder zuhauf zu Tage. Auch befinden sich immer größere Teile der Gesellschaft immer stärker am Abgrund und das alltägliche Leben ist von immer mehr (Überlebens-)Kampf und Qual verbunden. Egal ob Jobcenter oder Maloche, Schule oder Uni. Die Zurichtungen dieser Gesellschaft werden immer unerträglicher und die Spielräume vielfältiger Lebensäußerungen immer kleiner. Doch auch der Widerstand gegen die staatliche Kontrolle des Lebens hat inzwischen einiges an Erfahrung darüber gesammelt, wie die staatliche Kontrolle des Sozialen unterlaufen werden kann. Hieran lässt sich anknüpfen!

In diesem Klassenkampf von oben müssen wir konkrete Formen des Widerstands ausloten. Wir müssen Spielräume für die radikale Linke wie auch für die unterdrückten und ausgeschlossenen Gesellschaftsteile schaffen, erkämpfen und ausnutzen. In der aktuellen Krise des Kapitals kommen verstärkt Widersprüche zum Vorschein. Dies sind die Punkte wo wir einsteigen können um die Risse zu vergrößern. Unsere Aufgabe als radikale Linke sehen wir darin einerseits den Finger in die Wunde zu legen und andererseits Erfahrungen zu sammeln und Vorbereitungen zu treffen, dass wir in sich zuspitzenden gesellschaftlichen Verhältnissen handlungsfähig sind und im richtigen Moment Initiative ergreifen können. Hierzu zählen auch alle Verhaltensweisen der Konspirativität, des Aufstands, der Rebellion sowie der Sabotage.

Wir würden uns freuen von euch zu hören und zu lesen. Natürlich haben wir vieles weggelassen, verkürzt oder übersehen. Doch wir sind überzeugt, dass wir zusammen mehr als nur kleine Nadelstiche sind. Wir sind überzeugt, dass wir Teil eines größeren Netzwerks sind, unberechenbar für die Herrschenden, klein fies und gemein. Nutzen wir unsere Vorteile, schlagen wir zu wann und wie wir wollen! Wir sehen uns auf den Barrikaden und hören das Knistern eures Feuers in der Nacht.

Auf einen heißen Sommer - EZB Eröffnung zum Desaster machen

Paris: In Gedenken an Clément Meric

Am 5. Juni 2013 wurde der Antifaschist Clement Meric von Faschist_Innen in der Pariser Innenstadt ermordet. Zu diesem Anlass fand an dem Jahrestag des Mordes ein Aktionswochenende in Paris statt. Es gab ein Musikfestival über zwei Abende, an denen lokale Hip-Hop Crews aber auch international bekannte Bands aufgetreten sind. Zum Samstag dem 7. Juni 2014 wurde zu einer großen Demonstration durch Paris zum Gedenken an Clement und gegen Faschismus aufgerufen, an der 8000 Menschen aus verschiedenen politischen Spektren und Städten Frankreichs aber auch aus anderen Ländern teilnahmen.

Auch aus Deutschland sind Antifas angereist, um sich an den Aktionen in Gedenken an Clement zu beteiligen. Darunter auch Antifaschist_Innen aus Hamburg, die in diesem Rahmen die Möglichkeit nutzten, der „Action Antifasciste Paris-Banlieue" in einem Gespräch ein paar Fragen zu stellen.

Salut AFA Paris, könnt ihr uns eure Gruppe kurz vorstellen?

„Wir haben uns 2008 gegründet. Unsere Leute kommen aus verschiedenen Richtungen wie zum Beispiel ehemaligen RASH-?Paris Mitglieder_Innen, Sprayer_Innen, Ultras, Leute von „Alternatif Libertaire", Syndikalist_Innen und Mitgliedern von „Auto Defense Populaire". Uns war wichtig, dass wir nicht nur eine Subkultur, wie z.B. Skinheads ansprechen, sondern auch Jugendliche, die eher auf Hip-Hop stehen oder sich keiner speziellen Subkultur zuordnen. Vor allem sollen bei uns aber Leute einen Platz finden, die von Diskriminierung wie zum Beispiel Rassismus, Klassismus und Sexismus betroffen sind und hier eine Möglichkeit haben, sich zu organisieren und dagegen aktiv zu werden.

Ok, jetzt habt ihr schon einiges zu eurer Gruppe gesagt und wie sieht eure politische Arbeit aus?

„Zunächst fanden wir es wichtig, uns zu organisieren, vor allem dort, wo wir leben. Hier wollen wir mit den Bewohner_Innen des Viertels in Kontakt treten, um gemeinsam Verbesserungen für uns zu erkämpfen. Deshalb stehen wir in Kontakt zu Vereinen in der Nachbarschaft und sozialen Zentren und versuchen, verschiedene Kämpfe im Viertel zu verbinden."

Wie können wir uns so etwas konkret vorstellen?

„Uns ist besonders wichtig, uns die Straße zu nehmen. Vor allem durch direkte Aktionen. Wir versuchen zum Beispiel zur Zeit, einen Fußball- und einen Boxverein im Viertel aufzubauen. Die Vereine sollen basisdemokratisch organisiert sein und den Jugendlichen aus dem Viertel ein Miteinander ermöglichen, das möglichst offen und frei von Diskriminierung ist.

Das ist dann also für die Zukunft geplant.

An welchen Projekten habt ihr denn bisher gearbeitet?

„Zusammen mit Nachbarschaftsvereinen und lokalen Gruppen haben wir dieses Jahr eine Demonstration in unserem Viertel gemacht, bei der auch Leerstand besetzt wurde, um Wohnraum zu schaffen. Zudem sollte auf die sozialen Probleme der Leute in unserem Viertel aufmerksam gemacht werden. Außerdem machen wir regelmäßig eine Nachbarschaftsküche in einem besetzten Haus, wo Leute günstig oder umsonst essen können. Wir setzen uns auch für einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr ein, da wir der Meinung sind, dass wir lange genug teure Fahrkarten gekauft haben."

Auf welche Erfolge könnt ihr zurückblicken?

„Vor einiger Zeit hätten wir uns nicht vorstellen können, dass es für uns möglich ist, ein solches Wochenende mit so vielen Menschen zu organisieren. Durch unsere Organisierung wurde es möglich, unsere politischen Ideen zu verwirklichen."

Gut, dass ihr das Wochenende zum Gedenken an Clement erwähnt. Dies war ja auch einer der Gründe, weshalb wir hier sind. Könnt ihr uns erzählen, was sich für euch durch den Mord an Clement verändert hat?

„Für uns war sein Tod ein großer Schock, da er ein Mitglied der Gruppe und für viele ein enger Freund war. Der Mord hat uns als Freund_Innen aber auch enger zusammen geschweißt. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Organisationen aus Paris, sowie aus ganz Frankreich ist intensiver geworden. Die Themen und Ideen, die Clement wichtig waren, wie zum Beispiel Tierrechte und der Kampf gegen Homophobie sind für uns durch den Mord noch mal wichtiger geworden, werden diskutiert und sind viel mehr in den Vordergrund gerückt. Für uns ist klar, dass wir Clements Kämpfe weiter führen und ihn dabei in unseren Herzen tragen."

Es gab ja dieses Wochenende eine große Demonstration und jeweils eine Hip Hop und eine Ska-Punk-Reggae Konzertveranstaltung. Warum habt ihr diese Form des Gedenkens gewählt?
„Das Wochenende haben wir nicht alleine organisiert, sondern es gab das „Comité pour Clément", in dem, außer uns, noch andere Gruppen mitgearbeitet haben. Seit dem Mord an Clément gab es in Frankreich viele Aktionen von Faschist_Innen oder Aktionen an denen Faschist_Innen teilgenommen haben, wie zum Beispiel der nationalistische Aktionstag „Jour de Colère", oder die homophobe Demonstration „Manif pour tous" gegen die sogenannte Homo-?Ehe. Neben den Messerangriffen auf Antifas in Lyon gab es auch Europaweit vermehrte Angriffe auf Antifas, wie zum Beispiel dem Mord an Pavlos, ein antifaschistischer Rapper aus Athen, oder die Messerattacke auf Showan, der danach mehrere Wochen im Koma lag. Darum war es uns wichtig, mit möglichst vielen Antifaschist_Innen auf die Straße zu gehen, um eine klare Antwort auf diese Angriffe und das erstarken der Rechten in Europa zu finden. Dazu wurden auch Gäste aus verschiedenen Ländern eingeladen, um sich auszutauschen. Die zwei verschiedenen Konzertabende haben wir veranstaltet, um möglichst viele verschiedenen Leute mit unterschiedlicher Musik anzusprechen."

Auf der Demonstration waren auch Schilder zu sehen, die sich gegen die rechte französische Partei „Front Nationale" richteten, die bei der Europawahl 25% der Stimmen bekommen haben. Wie würdet ihr die Situation nach der Wahl bewerten?
„Natürlich hat uns das Wahlergebnis erschrocken. Andererseits haben auch große Teile der Bevölkerung gar nicht gewählt. Für uns ist somit noch nichts entschieden! Wir konzentrieren uns mit unserer Arbeit ohnehin mehr auf die Leute, für die die Parteien keine Perspektive bieten. Trotzdem hoffen wir, dass Vielen durch dieses Wahlergebnis klar wird, dass der antifaschistische Kampf notwendig bleibt."

Zum Schluss würde uns noch interessieren, wie ihr euch Antifa-Arbeit in Zukunft auf internationaler Ebene vorstellen könntet.
„Zunächst ist es uns wichtig, die regionalen Probleme und Kämpfe in einen Bezug zueinander zu setzen und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Das heißt für uns zum Beispiel auch, nach Athen zu reisen, um dem Mord an Pavlos zu gedenken. Aber natürlich auch, um von anderen Antifas zu lernen, uns auszutauschen und uns international zu vernetzen."

Vielen Dank für das Gespräch. Wir hatten sehr schöne Tage mit und bei euch und freuen uns, dass wir uns mit euch austauschen konnten und hoffen, dass wir uns bald wiedersehen. Möchtet ihr noch etwas abschließendes sagen?
Ja, wir haben uns sehr darüber gefreut, dass ihr hergekommen seid und mit uns ein Teil des Gedenkens wart. Es hat uns viel bedeutet, dass wir auch aus anderen Ländern Solidarität erfahren und gemeinsam gegen Unterdrückung und Diskriminierung kämpfen. Don´t forget the struggle- don´t forget the streets!

Während unseres Aufenthaltes in Paris ist noch ein gemeinsames Graffiti entstanden.

ATESH & ANTIFA PINNEBERG
Paris, 2014

Demonstration 05. Juli 2014 – 12.00 Hachmannplatz, HH-Hauptbahnhof

Über 1 Jahr Kampf sind genug

Wir wollen ‚Lampedusa in Hamburg' als Freund_innen, Kolleg_innen, Kommiliton_innen, Nachbar_innen!!

Anerkennung der Gruppe ‚Lampedusa in Hamburg' – jetzt! Sofortige Arbeitserlaubnis – Bleiberecht z.B. nach §23

Dafür kämpft die Gruppe ‚Lampedusa in Hamburg' seit über 1 Jahr mit unzähligen Veranstaltungen, Besuchen von Schulen, Universitäten, Nachbarschaftsversammlungen, Kirchen, mit Demonstrationen und anderen Aktionen, zuletzt mit einem Sitzstreik auf dem Rathausmarkt, bei dem durch brutale Polizeiangriffe 5 Menschen verletzt und 7 festgenommen wurden. Dafür haben wir zusammen am 1. Mai in der DGB-Demo und in einer Parade demonstriert, nach der eine ehemalige Schule in der Laeiszstraße zum Refugee Welcome Center erklärt wurde, dem Lampedusa in Hamburg Haus. Deklaration der Gruppe Lampedusa in Hamburg, Juni 2014:

LAMPEDUSA IN HAMBURG HAUS
- Wir, Lampedusa in Hamburg, wollen das Haus zu einem historischen Ort machen.
- Wir begreifen das Haus als Symbol für uns Nato-Kriegsflüchtlinge.
- Wir wollen das Haus nutzen, um unsere professionellen und kreativen Fähigkeiten umzusetzen.
- Wir wollen das Haus als Schule nutzen, z.B. um die deutsche Sprache zu lernen.
- Das Haus bedeutet für uns die Wahrung unserer grundlegenden Rechte – wir haben es satt auf der Straße zu leben.
- Wir brauchen das Haus, um unsere Würde zu schützen.
- Wir brauchen das Haus, um als Familie zusammen zu bleiben.
- Wir brauchen das Haus, um unseren legitimen politischen Kampf weiter zu führen.

Heute, nach Auslaufen der Winternotprogramme, stehen viele Mitglieder der Gruppe ‚Lampedusa in Hamburg' wieder auf der Straße dieser Stadt, zu der sie seit über 1 Jahr gehören. Sie haben in verschiedenen Berufen in Libyen gearbeitet, für ihre Familien in ihren Herkunftsländern gesorgt, mussten vor den NATO-Bomben fliehen und fanden nach der gefährlichen Flucht über das Mittelmeer in Italien keine Möglichkeit sich eine Existenz aufzubauen. Sie wollen in Hamburg leben und wir wollen sie hier. Sie sind Teil unseres Lebens geworden, sie und wir brauchen dieses Haus. Wir, Freund_innen, Nachbar_innen, Kolleg_innen, Kommiliton_innen, Unterstützer_innen, Fans werden wieder und wieder und wieder demonstrieren, bis der Hamburger Senat dies anerkennt.

Lampedusa in Hamburg – they are here to stay!
Sofortige Anerkennung der von Italien ausgestellten Aufenthalts- und Arbeitserlaubnisse!

Polizeigewalt gegen Lampedusa in Hamburg: Tage wie dieser...

Am Donnerstag 05.06.14 entschloss sich die Gruppe "Lampedusa in Hamburg" als

Akt des zivilen Ungehorsams in der Bannmeile vorm Hamburger Rathaus schweigend einen Sitzstreik durchzuführen. Die Gruppe kämpft schon seit über einem Jahr um die Anerkennung als Kriegsflüchtlinge, um eine Arbeitserlaubnis und ein Bleiberecht. Mehr als 3 Jahre nach ihrer Flucht vor dem NATO-Krieg in Libyen stehen sie und ihre Familien immer noch vor dem Nichts.Viele sind wieder obdachlos geworden. Sie dürfen nicht arbeiten. Die westlichen Staaten, die ihre Zukunft auf ihrem Kontinent Afrika zerstörten, verweigern ihnen den Neuanfang. Doch die Gruppe hat sich entschieden nicht still am Rande der Gesellschaft zu sterben und kämpft mit aller Entschlossenheit dafür in Europa überhaupt Mensch sein zu dürfen.

Lampedusa in Hamburg ist mit einem Senat konfrontiert, der auf menschenverachtende Art und Weise auf Zeit spielt. Das Problem sollte ausgesessen werden und der Konflikt durch fadenscheinige Deals mit der Nordkirche, die in feinster Kolonialmanier mitspielt – befriedet werden. Die Konsequenzen des Aussitzens sind wortwörtlich fatal: Zwei Mitglieder der Gruppe sind im vergangen Jahr schon gestorben. Auch das Versprechen, Mitglieder der Gruppe die eine Duldung beantragen bis zum Ende ihres Verfahrens nicht abzuschieben, wurde vom Senat schon gebrochen. Nicht ohne Grund hieß die Duldung innerhalb der Gruppe schon letzten Herbst „Dumm-Dumm“ und wurde mehrheitlich abgelehnt.

Unter diesen Umständen wurde der Sitzstreik begonnen. Die Reaktion der Sozialdemokraten kam prompt. Kurz nachdem



die Oberschleimer Andreas Dressel und Kazim Abaci der SPD-Fraktion ihren Auftritt auf dem Rathausmarkt beendet hatten, wurden die Schlagstöcke ausgepackt. Mit planloser Brutalität sollte der Widerstand der Gruppe auf dem Rathausmarkt zerschlagen werden. Mehrere Gruppenmitglieder wurden festgenommen und dabei schwer verletzt. Polizist*innen, rassistische Passant*innen und Angestellte der Hochbahnwache prügelten auf die gefesselten Freedom Fighters ein. Doch die Räumung des Rathausmarktes gelang nicht, die Entschlossenheit der Gruppe "Lampedusa in Hamburg" war zu groß. Nach der dritten Angriffswelle musste sich die Polizei zurückziehen.

Es sind Tage wie dieser, die wieder daran erinnern, an welchem Abgrund wir stehen. Denn die Geschehnisse vom Rathausmarkt sind einfach verstörend und zeichnen das Bild zukünftiger Auseinandersetzungen. Die Herrschenden und der rassistische Mob sind bereit, ihre Privilegien mit allen Mitteln zu verteidigen. Ihre Zukunft heißt Ausbeutung, Rassismus und Faschismus. Unsere Zukunft heißt Solidarität. Wir stehen zusammen gegen Polizeigewalt und Repression. Keine*r bleibt alleine. Wir sehen uns auf der Straße!

Für einen Sommer der Kämpfe der niemals aufhört. Für die soziale Revolution.

ATESH, Hamburg 10.06.2014

Flüchtlingsunterkünfte in Tostedt

Die Tostedter Neonaziszene gilt als eine der gewaltbereitesten in Deutschland. Die Neonazis sind gut integriert in die Gemeinde mit 13.000 Einwohner_innen. In Sport- und Schützenvereinen, sowie in der örtlichen Feuerwehr sind sie präsent und akzeptiert. In genau diese Gemeinde sollen nun 161 Asylbewerber_innen in zwei Containerunterkünften untergebracht werden.

Aktuelle Situation vor Ort

Prompt nach der Verkündung, dass Geflüchtete nach Tostedt kommen werden, haben Neonazis eine Onlinepetition gegen die Asyl-Unterkünfte gestartet, sowie eine "Bürgerinitiative Tostedt" gegründet. Die Petition ist mittlerweile mit 242 Stimmen beendet. Die Aktivitäten der Bürgerinitiative, maßgeblich von Mareike Böhrnsen und Kevin Arbeit initiiert, beschränken sich momentan lediglich auf die Internetpräsenz und einige Hetzartikel. Am 20. Februar 2014 versuchten Neonazis aus dem Kreis der Kameradschaft "NW Tostedt" an der Informationsveranstaltung zu den Unterkünften teilzunehmen. Insgesamt waren ca. 50 Rechte vor Ort, um sich gegen die Unterkünfte auszusprechen. Ungefähr 15 Neonazis sind direkt in der Veranstaltung gewesen und wollten ihren Unmut über die Planungen der Samtgemeinde kundtun. Einige wurden des Raumes verwiesen, doch andere konnten bleiben und ihre rassistischen Ansichten verbreiten. So kam es, dass der Inhaber des Geschäfts "Garten und Technik", welches in direkter Nachbarschaft zu den Unterkünften liegt, gegen die Geflüchteten hetzen konnte und auch Janke Heins von "Gladiator Germania" an der Veranstaltung teilnehmen konnte.

Im Internet äußern sich zahlreiche ortsansässige Neonazis rassistisch, so werden die Geflüchteten in sozialen Netzwerken als kriminelle "Neger", "Wirtschaftsflüchtlinge" und "Zigeuner" betitelt und es wird vorgeschlagen sich "illegal zu bewaffnen". Derzeit agiert auch die "Ag Nordheide", eine Kameradschaft aus Buchholz in der Nordheide, gegen die Geflüchteten. Die Kameradschaft stickert um die Unterkünfte herum und verfasst regelmäßig Hetzartikel, um Stimmung gegen die Geflüchteten zu machen. Einige Mitglieder der Gruppe po-

sierten bereits mit einem Transparent vor den Unterkünften. Vor Ort organisieren sich die Neonazis in der Kameradschaft "NW Tostedt", angeführt von dem Nachwuchskader Kevin Arbeit. Es besteht eine gute Vernetzung mit den Neonazis in den umliegenden Dörfern, wie beispielsweise Rotenburg (Wümme), Schneverdingen, Stade, Soltau, Verden, Lauenbrück und auch nach Hamburg. Das Mobilisierungspotential in der norddeutschen Neonaziszene ist als sehr hoch einzuschätzen - gerade durch ihre ausufernden Gewalttaten und immer noch angesehene Führungspersonen wie Stefan Winkler (ehemals Silar), haben die Tostedter Neonazis einen besonders guten Ruf bzw. Ansehen innerhalb der Szene. Auch wenn die Neonazis im Vergleich zum Jahr 2010 weniger aktionsorientiert sind, ist das Potential nicht zu unterschätzen.

Desweiteren haben die Neonazis am Bahnhof Tostedt, in unmittelbarer Nähe zu den Unterkünften massiv NPD-Flyer verteilt. Im Zuge dessen versammelten sich die Neonazis in der Nacht vor den Unterkünften und belästigten die Geflüchteten indem sie mit ihren Autos durchgängig hupten. Weiterhin finden szeneinterne "Events" statt, die der Vernetzung und dem Zusammengehörigkeitsgefühl dienen. So organisierte Daniel Bassen im Mai 2013 in der Großraum Diskothek "Mic Mac" in Moisburg eine "Fight Night", bei der unter anderem die Neonazis André Bostelmann (Wistedt), Steve Kröger (Lauenbrück), Matthias Schulz (Verden) und Michael Feldmann von den "Snevern Jungs" kämpften. Im August 2013 wurde ein Sommerfest unter dem Motto "Tostedt ist bunt? Deutschland multikulti? – Wir bleiben braun!!!" organisiert, an dem auch Neonazis aus Hamburg und Schleswig-Holstein teilnahmen.
Stefan Winkler verkauft weiterhin rechte Szenekleidung und Merchandise, allerdings nicht mehr aus seinem Ladengeschäft, sondern nun privat von zu Hause und übers Internet. Bei seiner Geburtstagfeier im November 2013 waren ca. 150 Neonazis anwesend. Es spielten die RAC Bands "X.x.X" (ehemals "Deutsch,Stolz,Treue"), "Abtrimo", "Path of Resistance", "Confident of Victory", "Heiliger Krieg"(2 Bandmitglieder von "Race War"), "Burn Down","Legion of Thor" und "Uwocaust". Dass der wegen Totschlags verurteilte Stefan Winkler in Deutschland ein solches Konzert veranstalten kann, spricht Bände über den Umgang der Behörden mit Neonazis.

Rocker und Hooligans
Im April hat sich das Contras Chapter "North Heath" gegründet. Ein Supporter Chapter des Rockervereins Bandidos MC. In Neumünster gibt es bereits ein von Neonazis durchsetztes Contras Chapter. Aktuell ist bekannt, dass die Tostedter Neonazis Florian Beckmann und Robert Ohnesorge zu den Gründungsmitgliedern des "North Heath" Chapters gehören. Ohnesorge war jahrelang Mitglied bei der militanten Neonazigruppe "Gladiator Germania". Inwiefern die Gründung des Bandidos Supporter Chapters, in dem eigentlich Hells-Angels dominierten Tostedt im Allgemeinen und auf die Neonaziszene generell Auswirkungen haben wird, kann derzeit nur spekuliert werden. Sascha Bothe, der damals maßgeblich an dem Aufbau der Neonazistrukturen in Tostedt beteiligt war, ist Mitglied des Hells Angels Supporterclubs "Red Devils". Ein weiterer Tostedter Neonazi, Sebastian Stöber, ehemals "Gladiator Germania", ist mittlerweile eine Führungsperson des Stader Rockerclubs "Gremium MC Stade". Im September 2013 wurden er und weitere Rocker von "Gremium MC Stade" auf einem Fest im Landkreis Stade von einem verfeindeten Rockerclub angegriffen. Stöber war schwer verletzt und lag längere Zeit im Koma. Ebenso sind die Tostedter Neonazis in der Hooliganszene vertreten. Gerrit Detjen war unter anderem im März an der Hafenrundfahrt der Hooligans um die "Standarte Bremen" beteiligt, in dessen Verlauf Pressevertreter_innen angegriffen wurden.

Historie Tostedt
Im Jahre 2010 wurde die Kampagne "Landfriedensbruch" gestartet, da sich die brutalen Übergriffe auf die dort lebenden Antifaschist_innen derart zuspitzten, dass es tatsächlich um "Leib und Leben" ging. Damals überfielen die Neonazis der Kameradschaften "NW Tostedt" und "Gladiator Germania" Antifaschist_innen unter anderem in ihren Häusern und verletzen diese schwer. Angeführt von Stefan Winkler, der den Neonazi-Onlineshop "Streetwear Tostedt" betreibt, fanden nahezu täglich heftigste Angriffe statt.
Die Gemeinde, als auch die örtliche Polizei, reagierten mit Repressionen gegen die Antifaschist_innen und einer zynischen Bagatellisierung der Neonazi-Szene vor Ort. Jahrzehnte der akzeptierenden Jugendarbeit, des Wegsehens und der stillen Zustimmung ermöglichte den Neonazis die Dominanz im Alltag.

Die Samtgemeinde Tostedt
Für das in Tostedt agierende "Bündnis für Zivilcourage", welches die Extremismusdoktrin reproduziert, sind Antifaschist_iknen "Krawallmacher", die Auseinandersetzungen vor Ort erst provozieren würden. Zu der eingangs erwähnten Informationsveranstaltung äußerte sich das "Bündnis für Zivilcourage" im Nachhinein und erläuterte, dass die Neonazis alle gar nicht aus Tostedt direkt kommen würden und spielte auch die Anzahl der anwesenden Neonazis herunter. Dies liegt zum Einen sicher daran, dass die Gemeinde schiere Panik vor einem "braunen Image" hat und zum Anderen ist es der puren Unkenntnis über die "eigene" Neonaziszene geschuldet. Bereits 2010 fiel das Bündnis eher durch Bagatellisierung des Problems und gänzlich fehlender Solidarität mit den Betroffenen rechter Gewalt negativ auf.

Die Samtgemeinde Tostedt hat das Neonazi-Problem lange Zeit komplett geleugnet. Der Leiter der Polizeiinspektion im Landkreis Harburg Uwe Lehne äußerte sich 2010 zur Situation: „Tostedt ist bunt und braun ist auch eine Farbe". Durch die kontinuierliche Thematisierung und das Schaffen einer Öffentlichkeit seitens antifaschistischer Gruppen, konnte auch die Samtgemeinde Tostedt das Nazi-Problem nicht mehr komplett leugnen. Aktuell bemüht sich die Samtgemeinde durch gezielte Pressearbeit einem weiteren bzw. erneuten Image-Schaden vorzubeugen. Das Problem in Tostedt wird dennoch von der Gemeinde weiterhin verharmlost. Sicherlich hat sich in Tostedt seit 2010 etwas verändert, jedoch werden die Aktivitäten der Tostedter Naziszene immer noch verharmlost und auf Neonazis von "weit her" geschoben.

Am 24.05.2014 organisierte das "Bündnis für Zivilcourage" ein "Willkommensfest" für die Geflüchteten, an dem sich etwa 50-70 Menschen beteiligten. Ebenfalls vor Ort aktueller Bürgermeister Dirk Bostelmann, der im Hamburger Abendblatt wie folgt zitiert wird: "Vom Ruf als 'Braunes Dorf in der Nordheide' will Samtgemeinde-Bürgermeister Dirk Bostelmann nichts mehr wissen. 'Auf den Wahlplakaten waren nur kleine Aufkleber gegen Ausländer, die sofort abgezogen wurden. Die Aufkleber kamen von weit her. Es gibt hier keine Einwohner, die sich so geschmacklos betätigen,' sagt er bei der Kundgebung"

Rassistische Attacken gegen die Geflüchteten sowie auf die Unterkünfte durch militante Neonazis sind leider wahrscheinlich. Erfahrungsgemäß ist zu befürchten, dass zukünftige Übergriffe von Neonazis auf die Geflüchteten von der Samtgemeinde bzw. der Polizei bagatellisiert werden, um einer Auseinandersetzung mit der immer noch vorhandenen Nazi-Problematik weiterhin aus dem Weg zu gehen.

Kohleausstieg ist Handarbeit!

Die aktuelle politische Situation wird mit der Bezeichnung „Finanzkrise" oder "Schuldenkrise" verharmlost. Neben der Immobilien-, Banken- und Finanzkrise handelt es sich auch um eine Überproduktionskrise, eine Ernährungskrise, eine Energie-, Umwelt- und Klimakrise, eine Krise der Ressourcen und eine Legitimitätskrise des bürgerlich demokratischen Modells. Das gemeinsame all dieser Krisen liegt in der kapitalistischen Produktionsweise. Es steht also "ziemlich schlecht" um den Kapitalismus,dem es bekannter Weise primär um die Akkumulation von Kapital geht. Dummerweise sollen wir (die globalisierten NichtbesitzerInnen von Produktionsmitteln) die Suppe auslöffeln.

Am Beispiel der Energieproduktion lässt sich der Irrsinn des kapitalistischen Wachstumdogmas deutlich ablesen. Trotz zur Neige gehender Ressourcen, trotz Klimawandel und ungeklärter Atommüllfragen wird produziert und in Großprojekte investiert, was Gewinn verspricht. Die sich verstärkende ökologische und soziale Krise ist für die "ProduktionsmittelbesitzerInnen" kein Problem, denn sie essen Bio-Lebensmittel oder ziehen einfach in weniger betroffene Gegenden. Arme Menschen hingegen sind der zunehmenden Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen oft scheinbar chancenlos ausgeliefert - sei es vom Schwinden der Gletscher (Verlust von Bewässerungs- und Trinkwasserquellen), Anstieg der Meere (Überschwemmungen und Versalzung von Ackerland) oder extremen Wetterlagen (Stürme, Regen und Dürren), steigenden Energiepreisen (Stromabklemmungen, einge-schränkte Mobilität) oder erhöhten Gefahren in Fördergebieten (Frakking, Tiefseebohrungen, Tagebauen). - Und arme Menschen werden zu Soldaten in der Bundeswehr um Fischer, die ihre Fischgründe verloren haben und jetzt Piraten sind zu bekämpfen.

Im letzten Bericht des Weltklimarates (IPCC - nicht wirklich als linksradikal bekannt), veröffentlicht in 2014, wird deutlich darauf hingewiesen, dass die "... Folgen des Klimawandels – wie geänderte Niederschlagsverteilung, Ozeanversauerung und Artensterben, regional eingeschränkte Wasserverfügbarkeit und zunehmende Erosionsgefährdung – ... zur Verschärfung von sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheit führen und soziale Konflikte, Armut und Hunger zur Folge haben." Die, im Abstand von 5 bis 6 Jahren erscheinenden Berichte soll(t)en eigentlich die Grundlage für Politikentscheidungen sein. Im Tagesgeschäft wird aber so weitergemacht als wäre nichts passiert: Wirtschaftswachstum und Profite werden gesichert - ob mit Abwrackprämie, der Rettung von Banken oder der Verhinderung einer echten Energiewende. So auch hier in Hamburg: Vattenfall will 2015 mit ausdrücklicher Unterstützung des Senats das Kohlekraftwerk in Moorburg in kommerziellen Betrieb nehmen um wenigstens einen Teil der Investitionen zu amortisieren.

Zu viele Zahlen?? Muss aber mal kurz sein!! Aus dem IPCC-Bericht: "Die größten Quellen der weltweiten Treibhausgas-Emissionen (THG) sind der Energiesektor (global 35% im Jahr 2010), vor allem in den einkommensstarken Ländern, sowie die Berei¬che Land- und Forstwirtschaft und andere Landnutzungen (24%), vor allem in einkommensschwachen Ländern. Weitere wichtige Beiträge kommen aus den Sektoren Industrie, Transport und Gebäude (jeweils 21%, 14% und 6% im Jahr 2010)." Bei diesen Zahlen wird u.a. verheimlicht, dass in vielen "einkommensschwachen Ländern" die Landnutzung z.B. für die Produktion von Kaffee, Tee, Bananen und Energiepflanzen, oder den Abbau von Rohstoffen (unter Aus¬nutzung von finanziellen und militärischen Machtoptionen) für die "einkommensstarken Länder" vorbehalten ist.
Was ist mit uns hier in Hamburg eigentlich los? Wir lassen Vattenfall hier ein Kohlekraftwerk betreiben?
Hier in Hamburg und nicht nur hier wirkt Vattenfall ganz konkret an der sich weltweit verschärfenden Katastrophe mit. Der bisherige Ausstoß des Treibhausgases CO2 beträgt für ganz Hamburg 18 Millionen Tonnen im Jahr. Moorburg am Netz - das sind jährlich 9 Millionen Tonnen CO2 zusätzlich! Für den Profit von Vattenfall, zu Lasten eines großen Teils der heute lebenden Menschen sowie kommender Generationen. Und das tendenziell um so mehr, je ärmer Menschen sind.

Außerdem wird das Kraftwerk die Region Hamburg u.a. mit Feinstäuben, Schwermetallen, schwefligen und salpetrigen Säuren zusätzlich belasten, die u.a. Atemwegs-, Herzkreislauf- und Krebserkrankungen auslösen. In einer Studie der Uni Stuttgart vom April 2013 heißt es unter anderem: Moorburg am Netz heißt pro Jahr ca. 50 Todesfälle aufgrund dieser Emissionen.



Das Kraftwerk wird gigantische Mengen an Kohle verschlingen, bei voller Auslastung etwa 12.000 Tonnen - pro Tag! Die Förderung der Kohle richtet in vielen Ländern drastische sozial-ökologische Verheerungen an. So geht die Beschädigung der Umwelt durch den Klimawandel einher mit der Zerstörung der Lebensgrundlagen vieler Menschen in Ländern wie Kolumbien, von wo ein Großteil der Kohle für Moorburg kommen könnte. Zugang zu den Rohstoffvorkommen des Landes verschaffen sich die internationalen Minenkonzerne mit eigenen Söldnern und kolumbianischem Militär. Menschenverachtend wird die dort lebende Bevölkerung systematisch gewaltsam vertrieben, ihre Dörfer zerstört, ihre Lebensgrundlagen und ganze Landschaften vernichtet.

Zur Erinnerung aus dem Aufruf zum KLIMACAMP 2008:
"Dabei ist Klimawandel mehr als schmelzende Polkappen, ertrinkende Eisbären und Hurrikane mit bislang ungekannter Stärke.

Klimawandel ist eine soziale Katastrophe. Die globalen Veränderungen der Ökosysteme spitzen die sozialen Gegensätze weltweit zu. Denn die Auswirkungen der Erwär-mung sind ungleich verteilt – zwischen Nord und Süd, aber auch innerhalb von Gesellschaften, zwi-schen Arm und Reich.
Die Erwärmung der Atmosphäre ist kein Betriebsunfall, sondern das Ergebnis einer Wirtschaftsform, die auf Profit und Wachstum beruht. Aufgrund dieser Höher-Schneller-Weiter-Logik werden im globalisierten Kapitalismus enorme Mengen fossiler Ressourcen verbrannt, etwa für die Herstel¬lung und den Vertrieb von Waren mit Hilfe eines weltumspannenden Logistiknetzes. Und auch wenn fast jedeR inzwischen das Klima retten möchte, der Verbrauch fossiler Energien wie Öl, Gas und Kohle steigt weiter an. Zeit sich einzumischen!"

... und daran hat sich nichts geändert: Wer heute noch Kohlekraftwerke betreibt, geht wissentlich über Leichen!
2013 war das Jahr mit den weltweit bislang höchsten CO2 Emissionen. Kohleverstromung wird in Deutschland wieder forciert, Ökosysteme steuern global auf einen Kollaps zu und von den internationalen Klimaverhandlungen ist sowieso nur heiße Luft zu erwarten. Die Bundesregierung ist dabei, wieder einmal Rettungspläne für Kohle- und Atomkonzerne zu verabschieden und auf EU-Ebene wird versucht, die Energiewende abzuwürgen.
Bei der derzeitigen Entwicklung der Klima- und Energiekrise und den aktuellen Prognosen kann Energiewende nur heißen: an Machtstrukturen rütteln und Verteilungsfragen stellen. Ein Wirtschaftssystem hinterfragen, das dem Diktat des Wachstumszwangs unterliegt, auf Ausbeutung beruht sowie unwiderruflich Ökosysteme und damit Lebensgrundlagen zerstört.

Kohlekraftwerk Moorburg verschrotten - Vattenfall entsorgen !
Kohleausstieg ist Handarbeit: Wir wollen das Jahr 2014 dazu nutzen gemeinsam Erfahrungen an konkreten Auseinandersetzungsorten zu sammeln. Konkrete Auseinandersetzungsorte sind teils temporär, wie die "Vattenfall Medianight" oder die "Vattenfall-Cyclassics", teils stabil, wie Werkhöfe, Kundenzentren oder Kraftwerke. Es geht zunächst darum gemeinsam stark zu werden, uns aus-zutauschen, in die Offensive zu gehen und selber zu handeln! Vorläufiges Ziel ist eine wirksame Blockade des Kohlekraftwerks in Moorburg zu Land und zu Wasser im Sommer 2015.

Das Bündnis "Gegenstrom Hamburg" trifft sich immer am 2. und 4. Donnerstag um 19 Uhr im Centro Soziale, Sternstraße 2 (Nähe U-Feldstr.)
www.gegenstromhamburg.de

AVANTI Klima AG

anti-atom

Was bleibt vom integrierten Atomprogramm?

Vom 9.-16. August campen gegen die Atomtransporte.

Seit den Zeiten des Atomministers Franz-Josef Strauss (das war er wirklich bevor er 1956 Verteidigungsminister wurde), galt es als bundesdeutsche Staatsdoktrin, ein umfassendes, das heißt integriertes, Atomprogramm als Option auf die eigene Bombe zu betreiben. Ein solches Atomprogramm unterscheidet sich dabei grundlegend vom „einfachen" Betrieb einzelner AKW, wie es z.B. die Niederlande oder Belgien tun. Ein integriertes Atomprogramm heißt Forschung, Entwicklung und Bau von Atomanlagen auf allen Ebenen zu fördern und zu betreiben. Dazu wurden in Deutschland enorme Geldsummen bewegt, und eine umfangreiche nukleare „Forschungslandschaft" aus Kernforschungszentren (München, Jülich, Karlsruhe, Berlin, Geesthacht...) und Versuchsreaktoren errichtet. Darüber hinaus brauchte es im zivilen Sektor Firmen die in der Lage waren Atomreaktoren zu konzipieren, zu bauen, zu betreiben und eine finanzielle Absicherung des ganzen Unternehmens zu gewährleisten. Der Bau einer eigenen Urananreicherung und Brennelementefertigung sowie einer mittelständischen Zulieferindustrie (z.B. Siempelkamp / Castor Produktion) ergänzt dieses Atomprogramm.

Drei Jahre nach der sog. Energiewende zeichnen sich deutliche Zerfallserscheinungen dieses deutschen Atomprogramms ab, und dies hat nur begrenzt etwas mit der Abschaltung von 8 alten AKW 2011 zu tun. Ein wichtiger Baustein des Atomprogramms war schon 2009/10 herausgebrochen, als sich Siemens von seinem Joint venture mit Framatome (Areva) trennte. Siemens Rolle im Atomprogramm kann gar nicht genug unterstrichen werden, denn Siemens baute alle heute noch in Betrieb befindlichen deutsche AKW und hatte die zentrale Rolle des „Technologieträgers" inne. In Siemens sollten alle Forschungsergebnisse und Entwicklungen gebündelt und dann in eigene Reaktorlinien operationalisiert werden. Weltweit gibt es nicht einmal ein Dutzend Konzerne die dazu in der Lage sind (z.B. Westinghouse und Areva). Mit dem Ausstieg Siemens aus dem Atomgeschäft verlor das deutsche Atomprogramm also die zentrale Schnittstelle zwischen Forschung und Reaktorbau.
Doch wie bei Monstern der griechischen Mythologie üblich, war das Enthaupten des Atomprogramms noch lange nicht sein Ende – im Gegenteil, die Entwicklung von AKW-Abrisstechniken boomt, die Urananreicherung und Brennelemente Produktion wurden weiter ausgebaut.
In den vergangenen Wochen waren aber zwei weitere Ereignisse zu beobachten, die deutlich machen, das das deutsche Atomprogramm zunehmend desintegriert.
Zunächst ist da die Ankündigung des Wirtschaftsministeriums keine weiteren Hermesbürgschaften für Atomprojekte zu erteilen. In seinen besten Zeiten gehörten diese staatlichen Ausfallbürgschaften zu den wichtigen Instrumenten mit denen deutsche Atomtechnologie weltweit zum Durchbruch verholfen werden sollte. Am erfolgreichsten waren die deutschen Atomstrategen dabei in Südamerika, wo sie in den 80er Jahre gute Geschäfte mit den Militärdiktaturen in Brasilien und Argentinien machten (AKWs Atucha, Angra dos reis). Doch auch 2014 gab es noch Anträge deutscher Firmen, die als Zulieferer für Atomprojekte z.B. in Indien oder Brasilien ihre Martktchancen witterten, und sich diese gerne vom deutschen Staat absichern lassen wollten. Nachdem Siemens ja schon vor fünf Jahren ausgestiegen war, trifft diese Entscheidung vor allem die florierenden mittelständischen Betriebe des Atomsektors, deren skrupellose Beteiligung z.B. am Südafrikanischen Atomprogramm ja schon für die RZ Anlass für eine Reihe von Aktionen war (z.B. 1977 gegen KSB aus Frankenthal).

Ein weiterer wichtiger Bestandteil eines Atomprogramms ist neben der Fähigkeit AKWs zu bauen auch die Kompetenz diese zu betreiben. Diese Rolle hatten in der brd vor allem die großen Stromkonzerne RWE, Preussen-Elektra (heute E.on) und auch die HEW (heute Vattenfall) inne.

Doch als Franz Josef Strauß und seine Nachfolger auf der Suche nach solchen Energiekonzernen waren, mussten sie feststellen, dass der damals größte deutsche Energiekonzern RWE nch dem Krieg gerade seinen Kraftwerkspark an Braunkohlekraftwerken neu aufgebaut hatte, und wenig geneigt war sich selbst mit den immens teuren AKW Konkurrenz zu machen. Folglich zierten sich RWE wie auch die anderen Konzerne bis sie soviel Subventionen erhielten, dass sich das ganze Unternehmen auf Kosten der SteuerzahlerInnen sicher lohnte.

Doch heute, 2014 ist auf Grund des massiven Ausbaus der regenerativen Energien der Strompreis an den Strombörsen derart abgesackt, dass sich kaum mehr die Braunkohlekraftwerke, das Kerngeschäft der Konzerne, lohnen, geschweige den Kraftwerksneubauten.
Und so mussten sowohl E.on als auch RWE ihre Pläne zum Neubau von AKWs in den Niederlanden, Großbritannien und Finnland im Laufe der letzten drei Jahren nach und nach canceln, und im Frühjahr schließlich den Offenbarungseid leisten. Dieser Bestand in dem „Angebot" an den Staat die Endlagerrückstellungen in Höhe von etwa 35 Mrd. Euro sofort an einen Staatlichen Fond abzutreten, der dafür aber auch die AKWs übernehmen zu müsste.

Wer hätte noch vor fünf Jahren gedacht das selbst die jüngeren AKWs einmal wie Ramschware auf den Markt geworfen würden. Nicht das die Anti-AKW-Bewegung nicht schon seit vielen Jahren darauf hingewiesen hätte, das der Betrieb von AKW eine immense Subventionsmaschine sei. Bemerkenswert ist vielmehr das nun auch der Ideologische Kitt des Atomprogramms soweit zerfallen ist das selbst das DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) in seinem Wochenbericht Nr. 13 / 2014 titelt: „Atomkraft ohne Zukunftsaussichten", und in seinem Leitartikel feststellt, dass der Betrieb von Atomanlagen noch nie ohne staatliche Unterstützung rentabel war. Bemerkenswert ist dabei wie gesagt weniger der Inhalt als die Tatsache das dies von einem der wichtigsten deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute derart prominent geäußert wird.

Das verweist auf die vielleicht wichtigste Entwicklung des „deutschen Atomprogramms", den Verlust an ideologischer Hegemonie auf immer mehr gesellschaftlichen Ebenen. Den VertreterInnen des deutschen Atomforums zerbröselt die Ideologische Basis unter den Füßen schneller als sie neue „Visionen" eines gewandelten Atomprogramms nachliefern können, und zudem gehen mit Siemens und den großen Atomkonzernen die gewichtigsten Vertreterinnen ihrer Zunft von der Fahne. Beispielhaft mag dafür stehen, dass so gut wie alle Informationszentren an den AKW Standorten geschlossen wurden. Angeblich aus finanziellen Gründen, vor allem aber weil RWE, Vattenfall und E.on sich auch inhaltlich vom Betrieb der Atomanlagen verabschiedet haben, und nicht einsehen Leute mit Häppchen und Kaltgetränken von einer Technologie zu überzeugen deren Abwicklung gerade auf vollen Touren läuft.
Doch Vorsicht. Es gibt sie noch die nuklearen Idyllen, an denen die VertreterInne des Atomprogramms sich sammeln können. Da sind zum einen die Atomfabriken im Westen, also die Brennelementeproduktion in Lingen und vor allem die Urananreicherungsanlage in Gronau, die jeweils rund 10% Weltmarktanteil halten, und damit weiterhin international in der ersten Liga spielen. Sie sind es auch, die die große Zahl von Atomtransporten durch den Hamburger Hafen maßgeblich verursachen, und vom Atomausstieg gänzlich unberührt sind.

Sich gegen die Versorgungstransporte der Atomfabriken zu wenden ist daher die folgerichtige Strategie um auch auf einer Aktionsebene dem sich wandelndem Atomstaat nach zu setzen. Dies um so mehr als die Mehrheit der Bevölkerung anscheinend glaubt der Atomausstieg sei beschlossene Sache, und mensch müsse nur warten bis alle AKW abgeschaltet sind.
Die Kampagne gegen die Atomtransporte über die Häfen richtet sich gegen diese falsche Lethargie und ist der Versuch jene Bereiche des Atomprogramms aufzuspühren die bislang noch recht ungeschoren davon gekommen sind.

Vom **09.-16.August findet daher bei Kiel das dritte Urantransporte Camp** statt, das sich vor allem gegen die zahlreichen Atomtransporte durch den Nord-Ostsee-Kanal richtet, und neben Raum zur Debatte auch Möglichkeiten bieten wird dem Atomstaat aktiv nach zusetzten.

Weitere Informationen unter: https://anti-atomcamp.nirgendwo.info/

Bis dahin....

Flora Termine

So 06.07. 20.30 Uhr
Konzert
Focused Minds
(Straight Edge HC aus Milwakee/USA)
Mind Control
(Straight Edge HC aus Cardiff/GB)
Reflections (HC aus Brandenburg)

Sa 19.07. 23 Uhr
Soliparty für die Rote Flora
Upper Floor: Technop
Downstairs: 80s / 90s

So 20.07. 18.30 Uhr
Konzert
I Am A Curse (HC/Punk aus Le Mans/Fr)
Reasonist (HC/Punk aus HH/Leipzig)
Temps Mort

Mi 06.08. 21 Uhr
Konzert
The Blue Screen Of Death
Riot-Grrrl-Elektro aus Göttingen

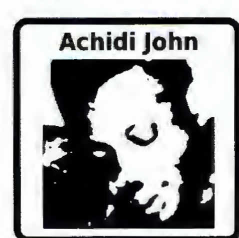


Deutsche Cops morden ungestraft. Halim ist kein Einzelfall!









Kola Bankole
Amir Ageeb,
Petra Schelm,
Wolfgang Grams,
Dennis J., ...





Regelmässige Termine in der Flora

Montag: Offene Motorradwerkstatt - schrauben und klönen ab 17 Uhr - Fahrrad Selbsthilfe Werkstatt 18.30-21 Uhr - Archiv der Sozialen Bewegungen 15-20 Uhr (Tel. 433007) - Offene Selbsthilfegruppe für Alkoholiker bietet Hilfe beim trockenen Leben 18.30 Uhr Olaf-Ritzmann-Raum